

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-  
 Nummer mit Illustrirter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-  
 Abonnement: 3,50 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1898 unter Nr. 7576.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühren**  
 beträgt für die sechsgepaltene Kolon-  
 nelle oder deren Raum 40 Pfg., für  
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,  
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 4 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition  
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,  
 an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr  
 vormittags geöffnet.  
 Kassenprediger: Kuhl, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 8. Mai 1898.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Parteigenossen!

Der unterzeichnete Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat sich angesichts der bevorstehenden allgemeinen Wahlen zum Reichstag als Central-Wahlkomitee für das Deutsche Reich konstituiert.

Alle Wünsche in bezug auf Agitation oder materielle Unterstützung, soweit sie nicht vor die lokalen oder Kreis-Komitees gehören, sind an die Adresse des Partei-Bureaus

**J. Kuer, Berlin SW, Kaybachstr. 9,**  
zu richten.

Wer wünscht, daß seine Angelegenheit rasch Erledigung finde, darf nur diese Adresse wählen und nicht, wie es nicht selten immer noch geschieht, an die Redaktion des „Vorwärts“ oder an die Privatadressen einzelner bekannter Genossen sich wenden. Gerade in den nächsten Wochen des Kampfes und der lebhaftesten Agitation, wo alle unsere agitatorisch thätigen Genossen vorübergehend nicht in Berlin sein werden, empfiehlt es sich, in Partei-Angelegenheiten nur die Adresse des

#### Partei-Bureaus

zu benützen.  
 Für Selbstsendungen ist einzig die Adresse:

**Albin Gerisch, Berlin SW., Kaybachstr. 9**  
in Anwendung zu bringen.

Parteigenossen! In den nächsten zwei Monaten muß es sich zeigen, was unsere Partei-Organisation zu leisten vermag. Wir sind überzeugt, daß sie die Probe glänzend bestehen wird. Rothwendige Voraussetzung ist, daß ein jeder von uns seine Pflicht im vollen Umfange thun wird. Wir erwarten dies von allen Genossen und werden auch unsererseits thun, was in unseren Kräften steht.

Parteigenossen! Unsere Partei hat in fast allen Wahlkreisen des Deutschen Reiches den Wahlkampf aufgenommen und zwar besonders auch in jenen Provinzen, wo die sozialdemokratische Bewegung bisher nur geringe Verbreitung gefunden hat.

Diese Ausdehnung des Wahlkampfes erfordert gewaltige agitatorische und auch finanzielle Mittel. Was jene betrifft, so erwarten wir, daß jeder Parteigenosse Agitator im Wahlkampfe sein wird. Wer es nicht in Versammlungen und Vereinen sein kann, der suche in der Werkstätte und im Verkehr mit Bekannten Anhänger für unsere gute Sache zu gewinnen.

Neben der Agitation vergesse aber auch niemand sein Scherflein zu den Wahlkosten beizutragen. Der Wahlkampf kostet Hunderttausende; sie müssen aufgebracht und sie werden spielend aufgebracht werden, wenn die Genossen überall und bei jeder passenden Gelegenheit sich des

#### Sozialdemokratischen Central-Wahlfonds,

**Albin Gerisch, Berlin SW., Kaybachstraße Nr. 9,**  
erinnern.

Die Rechte und Interessen, die im bevorstehenden Wahlkampfe für die deutsche Arbeiterklasse auf dem Spiele stehen, sind fürwahr eines Opfers werth, und wir wissen, daß die Genossen das Opfer mit freudiger Begeisterung bringen werden.

Besonders aber fordern wir die Genossen auf, die Wahlagitation nicht vorübergehen zu lassen, ohne während derselben mit besonderem Nachdruck für die Verbreitung unserer Presse einzutreten. Unsere Presse ist unsere beste und schneidigste Waffe. Bei keiner Versammlung und auf keinem Feste, bei keiner anderen Gelegenheit soll veräußert werden, auf das Abonnement unserer Partei-Organen hinzuweisen. In der Wahlagitation können Zehntausende neuer Abonnementen gewonnen werden, damit ist auch für die Zukunft ein gewaltiges Stück Arbeit gethan.

Parteigenossen! Vorwärts! Vorwärts zum Kampfe!  
**Vorwärts zum Sieg!**  
**Berlin, 7. Mai 1898.**

#### Der Parteivorstand.

**Kuer, Hebel, Gerisch, Pfannkuch, Singer.**  
 Für Berlin erklärt sich die Expedition des „Vorwärts“, SW. Beuthstr. 3, bereit, Beiträge entgegenzunehmen.

Es gingen folgende Beiträge zum Wahlfonds ein: S. N. 88,20, W. S. 42,—, F. H. 133,—, M. B. 500,—, J. H. 1,—, T. G. 1,—, Expedition d. B. 5,—, S. W. 1,—, Von den Zimmerern durch Grufe 100,—, H. G. Kauf zur Reichstagswahl 3,—, Summa 674,30.

### Wie agitieren wir?

Einer der bekanntesten Parlamentarier unserer Partei schreibt uns:

Die Grundlage aller Agitation ist die Organisation. Die Sozialdemokratie kann sich das Zeugnis anstellen, daß sie es an Organisation bisher nicht hat fehlen lassen. Dieses Zeugnis stellen ihr selbst ihre Gegner aus. Aber wir müssen auch suchen, unsere Organisation auf den Gipfel der Vollkommenheit zu bringen. Ob sie das schon ist, ist eine andere Frage.

In erster Linie handelt es sich bei unserer Agitation darum, neue Anhänger der Partei zu gewinnen und zu diesem

Zweck bis in die äußersten Winkel der Wahlkreise vorzudringen. Zu diesem Zweck ist nötig, daß wir überall Vertrauensmänner haben, welche die Stützpunkte für die Agitation bilden, die Einberufung der Versammlungen, die Verbreitung der Wahlflugblätter und Stimmzettel organisiren und am Wahltag die Wahlhandlung überwachen. Wie sehr letzteres notwendig ist, dafür liefern die Verhandlungen des Reichstages über die Wahlprüfungen Material in Menge.

Die Hauptstützpunkte in der Organisation und Agitation sind naturgemäß die Städte; sie sind der Sitz der Zentralleitung in den einzelnen Wahlkreisen und von der Thätigkeit dieser Zentralleitung hängt sehr wesentlich der Erfolg der Wahl ab. Da diese Arbeit aber eine große ist und schwere Zeitopfer erfordert, empfiehlt es sich, in denjenigen Wahlkreisen, in welchen kein vollständig unabhängiger Mann vorhanden ist, der dieses Geschäft übernimmt, eine geeignete Person zu bestimmen, die für die Dauer der Wahlarbeit für ihre Mühe und Opfer eine entsprechende Geldentschädigung erhält.

Wir müssen verlangen, daß im Wahlkampf jeder entsprechend seinen Kräften opfert, aber wir dürfen nicht von dem wirtschaftlich Schwachen ein Uebermaß von Opfern fordern. Das wäre nicht nur ungerecht, darunter leidet auch die Wahlarbeit, die freudig und prompt gethan werden muß.

Eine sehr wichtige Angelegenheit ist die Organisation der Einsicht in die ausliegenden Wählerlisten. Bekanntlich hat nur der Wahlberechtigte das Recht zu wählen, dessen Name in der Wählerliste steht. Erfahrungsmäßig sind aber die Wählerlisten in bezug auf die Namen der Arbeiterwähler meist sehr mangelhaft. Diese haben also ein besonderes Interesse, sie einzusehen. Da dieses aber bei der großen Zahl der Wähler schwer durchführbar ist, muß diese Durchsicht in der Art organisirt werden, daß in den Werkstätten, Fabriken und Wohnhäusern, in denen eine große Anzahl Arbeiter und Gesinnungsgenossen wohnen, oder für die einzelnen Straßen und kleineren Orte eine bestimmte Person ernannt wird, welche die Durchsicht der Listen im gemeinsamen Auftrag übernimmt.

Auch sollten dort, wo es nicht aus eigener Initiative der betreffenden Behörde geschieht, die Komitees das Ersuchen stellen, daß die Wählerlisten auch während eines Theiles des Sonntags ausliegen, um den Wählern, die in der Woche keine Zeit haben oder von Hause abwesend sind, die Möglichkeit zu geben, die Listen einzusehen.

Es ist notwendig, daß durch die Parteipresse, und wo keine solche besteht, durch Aufforderung in dem Annoncenheil der gegnerischen Presse, sowie durch entsprechende Hinweise am Schlusse der Wählerversammlungen und der Wahlflugblätter auf die Wichtigkeit der Einsichtnahme der Listen aufmerksam gemacht wird. Hierbei ist auch der Ort, an welchem die Listen, wie die Zeit, während der sie ausliegen, anzugeben.

Wie schon hervorgehoben, handelt es sich bei der Wahl für uns wesentlich mit darum, in möglichst viele neue Gebiete einzudringen, um Anhänger zu gewinnen. Hierüber darf aber die Agitation in den Wahlkreisen, die uns seitens der Gegner nicht mehr entrisen werden können, nicht vernachlässigt werden. Nicht allein ist es vom Uebel, allzu siesgedewig zu sein und sich dadurch einzuschläfern, es handelt sich für uns auch darum, entsprechend der gestiegenen Wählerzahl in diesen Wahlkreisen eine entsprechende Zunahme der Stimmen zu erhalten. Es genügt nicht, daß wir siegen, wir müssen mit möglichst großer, miterdrückender Stimmenzahl siegen. Diesem Zweck entsprechend muß die Organisation in diesen Wahlkreisen ausgebaut werden. Die großen Städte und Industriebezirke mit ihrer Anhäufung von Wählermassen können die Agitation am leichtesten betreiben, von ihnen muß also verlangt werden, daß sie in dem angeedeuteten Sinne ganz besondere Anstrengungen machen und dadurch zeigen, daß sie nicht auf der Pärenhaut gelegen haben.

Die Wahlagitation soll aber auch ein Mittel sein, die Wähler nicht nur vorübergehend, sondern dauernd an uns zu fesseln. Wir müssen sie für die Partei und die Arbeiterorganisationen zu gewinnen suchen. Es ist also erforderlich, nicht nur in den Wahlversammlungen hierfür zu wirken, sondern auch sie zu Besuch unserer Parteipresse und zu Abnehmern unserer Parteibroschüren zu machen. Nur dadurch allein können wir sie nach allen Richtungen ausklären und aus Mittäusern zu überzeugten Sozialdemokraten machen.

Darin ist im Gegenfaze zu den ersten Jahrzehnten der Bewegung im letzten Jahrzehnt viel zu wenig geschehen. Unsere Presse würde weit besser stehen, unsere Broschüren und Schriften würden weit zahlreicher abgesetzt werden, machten es sich die Parteigenossen zur Aufgabe, in jeder Versammlung sowohl zum Abonnement unserer Partei-Organen und zum Kaufe von geeigneten Schriften und Broschüren aufzufordern, wie auch durch Verteilung von Zeitungsverzeichnissen, Ausgabe von Aufforderungen und Schriftenverzeichnissen durch sowie Ankündigung in den Flugblättern dafür Propaganda zu machen.

Hierin ist bisher meist schwer gesündigt worden, indem man viel zu wenig oder

nichts that. Und doch giebt es keine Gelegenheit, bei der so wirksam für die Verbreitung unserer Presse und Literatur gewirkt werden kann, als die Wahlagitation.

Es kann allerdings kaum bestritten werden, daß in den letzten Jahren die Organisation für die Verbreitung unserer Presse und Literatur an vielen und maßgebenden Orten eine Gestalt angenommen hat, die dieser Verbreitung nicht förderlich war. Man hat in den einzelnen Orten und Wahlkreisen viel zu sehr Bedacht darauf genommen, Gewinn aus der Verbreitung von Presse und Literatur zu ziehen, und dabei die Hauptsache übersehen, daß weit wichtiger als ein paar hundert Mark Gewinn daraus zu ziehen, ihre viel weitere Verbreitung in den uns bisher nicht zugänglichen Kreisen ist. Diese Verbreitung wird aber durch die bis jetzt vielfach beliebte Organisation der Kolportage schwer gehindert.

Hierüber einmal gründlich sich auszusprechen sollte Aufgabe des nächsten Parteitags sein.

Es empfiehlt sich ferner in der Agitation durch Reden und Flugblätter möglichst sachlich zu sein. Die Partei hat in ihrem Programm, in den wirtschaftlichen und politischen Zuständen der Gegenwart und in den Fehlern und Sünden der bürgerlichen Parteien ein so außerordentlich umfangreiches Thatsachenmaterial — das zeigt schlagend den Inhalt des Handbuchs für sozialdemokratische Wähler —, daß unsere Redner und Flugblattschreiber nicht nötig haben, zu der Kampfweise zu greifen, der sich vielfach unsere Gegner schuldig machen, indem sie gehässig und persönlich werden. Daß man einen Gegner, der gegen uns gemein und ausfallend wird, scharf in die Schranken zurückweist, ist selbstverständlich.

Als Vorkämpfer für eine höhere Kulturentwicklung und eine menschenwürdigere Staats- und Gesellschaftsordnung können wir die kleinliche Kampfweise entbehren, ohne welche ein großer Theil unserer Gegner einen Geisteskampf nicht führen kann.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, empfiehlt es sich auch, unter allen Umständen gegnerischen Wählerversammlungen fernzubleiben, falls unsere Gegner feige und erbärmlich genug sind, uns von dem Besuch derselben ausdrücklich auszuschließen. Sie geben uns dadurch nur eine Waffe mehr in die Hand. Wir brauchen nur in den Versammlungen und Flugblättern auf dieses feige Verhalten hinzuweisen und die Wählerkraft weh, woran sie ist.

Außerdem zeigt unser eigenes Verhalten durch Zulassung der Gegner zur Diskussion in unseren Versammlungen, auf welcher Seite die höhere und würdigere Kampfweise geübt wird.

Daß das Eindringen in gegnerische Versammlungen wider den Willen der Einberufer derselben auch unter Umständen strafrechtliche Folgen haben kann, soll nur nebenbei erwähnt werden. Aus der Absicht, den Kampf zu führen so wie er geführt werden muß, sachlich und anständig, empfiehlt es sich, falls unsere Gegner Parteiversammlungen einberufen, aber Angehörige anderer Parteien als Gäste einladen, keinen Streit über die Wahl des Bureaus zu beginnen. Es ist in einem solchen Falle selbstverständlich, daß die Einberufer alsdann auch die Leitung der Versammlung in der Hand haben. Daß es dabei oft sehr ungerecht zugehen wird, ist wahrscheinlich, alsdann protestire man gegen einen solchen gemeinen Unfug und verlasse das Lokal.

Schließlich darf keinen Augenblick aus den Augen verloren werden, was in diesem Wahlkampfe, insbesondere für die Arbeiterklasse auf dem Spiele steht, und so muß unser Kampf dezent gehalten werden, daß in den Wahlkreisen, in denen wir gegen unsere Gegentandidaten zu kämpfen haben, wir nicht den Insktstehenden mehr bekämpfen als den rechtsstehenden, der unser Hauptfeind ist, und der, falls er in der engeren Wahl gewählt würde, uns unsere verkehrte Taktik durch Beseitigung des bestehenden Wahlrechts und ähnliche Schurkereien eintränken würde.

Unsere Losung sei: **Kaltes Blut, frischen Muth und drauf und dran!**

### Wahlkampf.

#### Zur Aufstellung der Wählerlisten.

Wie wir bereits mehrfach — zuletzt am 30. April — mitgetheilt haben, hat ein Theil der in Berlin wohnenden Wähler nicht in Berlin, sondern im Wahlkreis Nieder-Barnim und Teltow-Deeslow zu wählen. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Reichstags-Wahlkreise nach dem Gesetz vom Jahre 1869 eingetheilt sind, während nach jener Zeit Theile der früheren Landgemeinden in Berlin eingemeindet worden sind. Nach der vom Reichstag beschlossenen Praxis, welche die Zustimmung der verbündeten Regierungen gefunden hat, werden die Wahlen, die in Kreisen stattfinden, deren Grenzen nicht mit dem Gesetz vom Jahre 1869 übereinstimmen, laßt, wie dies im Jahre 1895 bei den Wahlen in Köln und Lemmer-Nettmann geschehen ist. Der Berliner Magistrat hat bei Aufstellung der Wählerlisten übersehen, daß infolge Kabinettsordre vom 30. März 1878 ein Theil der Gemeinde Pläthenberg-Friedrichsberg (Biehof bis zum jetzigen Bahnhof Frankfurter Allee, Frankfurter Allee bis Petersburgerstraße, Stadtbezirke 180a bis 180c und 181a) zu Berlin gekommen ist.

Ein Gesetz vom 15. Januar 1881 vereinigte sodann den Gutsbezirk Tiergarten einschließlich des Zoologischen Gartens, des Seeparks bis zum alten Landwehrgraben und des Kasanerterrains bis zur Pappel-Allee mit Berlin. Ferner legte eine Kabinetsordre vom 2. Februar 1881 den westlich vom alten Landwehrgraben, zwischen dem Landwehrkanal und der Berlin-Charlottenburger Chaussee belegenen Teil des Seeparks, nebst dem westlichen Teil der Säuleninsel, und den westlich der Pappel-Allee zwischen Landwehrkanal und Kurfürsten-Allee belegenen unbebauten Teil des Hippodroms, (ausschließlich des Polytechnikums und der Bleichröder'schen Villa) zu Berlin. Ein Ministerial-Erlaß vom 7. Februar 1881 legte dann noch den Schlossbezirk Bellevue zum Stadtbezirk Berlin. Alle diese nach dem Jahre 1870 zu Berlin gekommenen Stadttheile gehören bei den Reichstagswahlen — der Osten zum Wahlkreis Niederbarnim, der Westen zum Wahlkreis Seltow-Weesow, und dürfen daher keinem Berliner Wahlkreis zugerechnet werden. Von Seiten der sozialdemokratischen Stadtverordneten sind bereits beim Magistrat Schritte gethan, um die Nichtstellung der Wählerlisten zu veranlassen. Es darf angenommen werden, daß der Magistrat die notwendigen Änderungen noch vor der am 18. d. Mts. beginnenden Auslegung der Wählerlisten vornimmt und damit eine dem Reichsgesetz entsprechende Einteilung der Berliner Reichstags-Wahlkreise schafft.

### Freisinnstolz vor Königschronen.

Der Freisinn betont im jetzigen Wahlkampf wieder seinen Monarchismus. Diesen „Ueberzeugungen“ getreu verschmähen es die freisinnigen Herren auch nicht, bei Feiern in der kaiserlichen Schloß zu erscheinen und sich kaiserliche Trinksprüche anzuhören. Und auch, wie glücklich sind sie, wenn des kaiserlichen Auges Guld auf sie, die tapferen Volksmänner, fällt.

Aber leider ist dieses Glück nicht so leicht zu erlangen, und so soll es den Herren auch wenig getrieben sein, nicht sehr angenehm ergangen sein. Ein Bericht erzählt: Allgemein fiel die sonderbare Art auf, wie der freisinnige Abgeordnete Anrede sich während dieses Cercles benahm. Er umkreiste beständig den Kaiser, obwohl ihm von verschiedenen Seiten mit recht vernünftiger Stimme nahe gelegt wurde, daß das nicht passend sei. Ob Herr Anrede nur etwas von den Gesprächen erhascht oder zum Cercle gezogen werden wollte, blieb unentschieden. Jedenfalls hat er den letzten Zweck nicht erreicht. Ueberhaupt wurde die Thatsache viel bemerkt, daß der Kaiser mit Ausnahme des Vizepräsidenten Schmidt, kein einziges Mitglied der freisinnigen Fraktion des Reichstages ins Gespräch zog, obgleich z. B. die Herren Langerhans und Winkel wiederholt so standen, daß sie dem Willen des Kaisers nicht entgegen konnten.

Arme Freisinnsmänner! Ja, man wandelt nicht ungestraft in Monarchenschlössern, wenn man „Volksmann“ sein will. Und wenn die Herren vom Schlosse kommen und in die Versammlungen unter das Volk treten, so wird der Bestrafung zweites Quantum über sie kommen. Das Volk wird die Herren wohl erst recht nicht sehen und ihnen nur freundschaftlich sagen: „Bitte, meine Herren in Grad und Colapsins, begeben Sie sich getrost ins Schloß zurück!“

### „Für Wahrheit, Freiheit und Recht!“

Unter dieser alten Devise schickt auch diesmal die Centrumspartei ihren Wahlaufruf ins Land, den heute Abend die „Germania“ veröffentlicht.

Der Aufruf rühmt die Erfolge der Partei während der abgelaufenen Legislatur. Was haben die Spahn und Lieber da nicht alles vollbracht! Sie haben die Volkrechte geschützt, weise Sparmaßnahmen geübt, Belastung der breiten Volksmasse vermindert, das Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzesbuches und einer „den modernen Rechtsanschauungen mehr entsprechenden“ Militär-Strafprozess-Ordnung ermöglicht. Sie haben für alle Stände und alle Schichten des Volkes gewirkt. Kurzum, die Centrumspartei sind die ausgezeichnetsten Volksvertreter, die man finden kann.

Leider macht sich in Wirklichkeit die Sache ganz anders als der Aufruf es darstellt.

Das Centrum hat die Volkrechte nicht geschützt. Es hat sie auch schlimmste verrathen, da es das Budgetrecht des Reichstags durch die Bewilligung des Flottengesetzes preisgab. Es hat ferner ein Umsturzgesetz verlangt, welches die völlige Ausrottung der Denk- und Pressefreiheit bezweckte. Heißt das „Wahrung der politischen Freiheiten“?

Und ebenso ist es mit der Förderung der wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes, welche der Wahlauftrag gleichfalls dem Centrum nachrühmt. War es eine Verhütung der Belastung der breiten Volksmassen, als das Centrum eine Milliarde für die Marineerüstungen bewilligte, welche aus den indirekten Steuern, die auf die Lebensbedürfnisse des Volkes gelegt sind, gedeckt werden sollen?

Wie hat sich die schwarze Partei ferner in den Fragen der Sozialpolitik verhalten? Der Aufruf muß selbst zugestehen: „Mit lebhaftem Bedauern erfüllt uns, daß in der mit Eifer und Begeisterung begonnenen Sozialreform nicht der erhoffte Fortschritt zu bemerken ist.“

Dies Bedauern macht sich gar komisch. Als ob das Centrum nicht die Macht hätte, die Sozialreform aus der Gasse, in die sie verfahren worden ist, herauszuholen. Hätte das Centrum gewollt, so konnte der verflorenen Reichstag ein Reichstag der Sozialreform heißen, während er nun in der Hauptsache wieder ein Reichstag des Militarismus, des Agrarierthums und der Bedrückungsgesetze gewesen ist.

Das Centrum ist unter Dr. Lieber's Führung jetzt gänzlich zur Regierungspartei geworden. Seine alte Devise, unter der es wieder in den Wahlkampf zieht, ist nichts als ärgere Heuchelei und man sollte dafür schreiben: „Für Unrecht, Verdummung und Vorkluge.“

### Das Reichstags-Wahlrecht.

Die „Verl. Polit. Nachr.“ erklären, daß die Mittheilungen des Abg. Müller-Rudba, es sei ein neues Reichstags-Wahlgesetz bereits ausgearbeitet worden, jeder thatsächlichen Unterlage entsprechen.

Dies Dementi kann durchaus nicht genügen. Warum schweigt der „Reichs-Anzeiger“? Die Sache ist von so ganz außerordentlicher Wichtigkeit, daß die Regierung selbst sich dazu äußern muß. Die „Verl. Polit. Nachr.“ haben schon häufig Nachfragen abgelehnt, die sich kurz darauf als richtig herausgestellt haben.

### Landwehrlübungen.

Während des Wahlkampfes sollen, wie kürzlich auf der Kontrollversammlung in Charlottenburg mitgeteilt wurde, für den Jahrgang 1880 der Provinzial-Infanterie beabsichtigt sein, dessen eine Hälfte am 1. Juni, die andere Hälfte am 16. Juni zu einer 14-tägigen Übung einberufen werden soll. Dadurch würde eine große Zahl von Wahlberechtigten an der Ausübung des Wahlrechts behindert werden. Da eine militärische Nothwendigkeit zur Abhaltung der Landwehrlübungen gerade um diese Zeit durchaus nicht vorliegen kann, so ist eine Verlegung dieser Übungen unbedingt zu verlangen.

### Land-Agitation.

Die „Deutsche Tageszeitung“ beschäftigt sich mit der Flugblattverbreitung unserer Berliner Parteigenossen auf dem Lande. „Sonntags, so erzählt sie, fahren von Berlin Gruppen von „Genossen“ aufs Land hinaus, um die kleinen Orte mit Material zu versorgen.“ Begreiflicherweise ist dies den Wählern sehr unangenehm. Das Land und die kleineren Orte betrachten sie als ihre Domänen und die Bevölkerung daselbst soll vor der sozialdemokratischen Aufklärung über die junkerliche Ausbeutungswirtschaft „geschützt“ werden. Wie aber soll man sie schützen? Man kann die Versammlungslokale abtreiben und alles thun, was Uebermacht und gewaltthätiger Sinn ermöglicht. Aber die Flugblätter, die bösen Flugblätter. Wie dagegen aufkommen? „Möge man auf diese „Ausflügler“ ein wachsameres Auge haben“ — das ist der Rathschlag der

„Deutschen Tageszeitung“. Man weiß, was das bedeuten soll. Die Zeiten des Kampfes mit „heiligen Waffen“ sind längst vorbei. Nur an die rohesten Instanzen wird appellirt. Galt agrarisch, echtes „Vaublüt“.

Aber unsere „Ausflügler“ werden auch mit diesen Methoden gegnerischer Wahlkampfstrategie fertig werden.

### Selber die niedrigste Wahlbetrugsmethoden zu betreiben,

dabei jedoch im gleichen Maaße über die sozialdemokratische Verführung und Verbeugung des Volkes zu schreiben, das hat Herr v. Stumm vor seinen Wählern in Reumünster glücklich fertig gebracht.

„Das ganze Bestreben der sozialdemokratischen Führer geht dahin, sich aus den mühsam zusammengebrachten Arbeitergruppen ein behagliches Leben zu schaffen... sie verschmähen es, Handarbeit zu verrichten.“ Dem Genossen Volkmar wird in zweideutigen Worten unterstellt, er habe das „Theilen“ als Programmpunkt aufgegeben, seitdem ihm „durch eine Erbschaft seiner Frau ein großes Vermögen zugefallen war“. Dabei spricht der wadere „Hammer-schmied“ — siehe da! endlich einmal ein waschechter Handarbeiter! — von Wählern, bei denen es dahingestellt bleiben müßte, ob sie mit Vorbedacht oder aus Dummheit erfolgen, von einer „Wittfäule“, in der man wandeln müsse, wenn man solche Gegner vor sich habe! Bewiß, Herr v. Stumm ist der erste, der das Recht hat, mit Steinen um sich zu werfen.

Natürlich ist Herr v. Stumm, vor den Wahlen wenigstens, „fern davon, irgendwem die Rechte des Volkes und seiner Vertretung beeinträchtigen zu wollen“, das Reaktionsgeschrei sei „eitel Schwindel“ und nur darauf berechnet, die Politik der Sammlung aller produktiven Stände zu durchkreuzen. „Ich werde eintreten für die Rechte des Volkes und seiner Vertretung.“

Ueber seine Stellung zu den agrarischen Forderungen äußerte Herr v. Stumm nach der Post:

„Ich bin darüber nicht zweifelhaft, daß, sobald in 5 Jahren die Handelsverträge abgelaufen sein werden, eine ganz erhebliche Erhöhung der Getreidezölle eintreten muß, selbst auf die Gefahr hin, daß das Zustandekommen neuer Handelsverträge dadurch zum Nachtheil der Industrie erschwert wird.“

Das wird den Mund der Landwirthe kaum veranlassen, auf einen eigenen Kandidaten, der nun doch aufgestellt werden soll, zu verzichten. Dagegen wird die Industrie von diesem ihren Führer, der noch 1884 und später der größte Förderer und Lobredner des russischen Handelsvertrages war, nicht besonders erbaunt sein. Herr Stumm gestand auch die Belastung des Industrie-Arbeiters durch eine Erhöhung der Agrarzölle zu:

Freilich wird durch jede Erhöhung des Getreidezolles das Proletariat und den Industrie-Arbeiter dadurch ein gewisser Nachtheil zugefügt werden. Wenn aber die Industrie unter dem Schutz der nationalen Arbeit zu immer größerer Blüthe sich entfaltet, so muß sie sich auch gefallen lassen, die mit diesem Prinzip verbundenen Nachteile zu tragen. Sie muß ihren Arbeitern im Lohn die Vertheuerung des Brotes ausgleichen.

Wenn die Arbeiter sich bei jeder Proletvertheuerung auf diese schönen Worte des Herrn v. Stumm ernstlich berufen würden, „die Industrie“ würde sich gar bald von einer solchen Sammlungspolitik abwenden. Sie hat nichts gegen die Proletvertheuerung, solange sie dieselbe nicht im Lohn auszugleichen braucht, sondern alles dem Arbeiter aufbürden kann. Daher gehört die Einschränkung des Koalitionsrechts auch notwendig zu der Sammelpolitik. Sowie der Lohn wirklich um die Proletvertheuerung der Lebensmittel stiege, würde die Industriellen ganz anders wie heute denken. Daß sie gar noch Lust haben sollten, „das Zustandekommen neuer Handelsverträge zu erschweren“, bezweifeln wir vollends.

Alles in allem dürfte sich Herr Stumm mit seiner Wahlrede zwischen zwei Stühle gesetzt haben.

### Warum Herr Beck kandidirt.

Darüber gab Herr Liebermann von Somenberg in einer Versammlung, die am vergangenen Sonntag in Königsberg in der Reumarkt, eine Auslösung, die den Konservativen gegenüber eine recht wohlwollende Absicht erkennen ließ. Nachdem nämlich Herr Liebermann und der antisemitische Kandidat Führer Beck die Rettung des Mittelstandes prophezeit hatten, kam es in der Debatte zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Herrn von Tredeow-Blantenfelde und den antisemitischen Rednern wegen des Einbruchs in diesen Wahlkreis. Herr von Tredeow warf dem Führer Beck vor, daß er sich gar nicht hätte aufstellen lassen dürfen, weil die Satzungen des Bundes eine Gegenkandidatur gegen einen vom Bunde anerkannten offiziellen Kandidaten verböten. Erregt erklärte Herr Liebermann in den Satzungen stünde davon gar nichts, daß sei nur ein Vorstandsbeschuß; Herr Beck aber entwiderte, daß seine Kandidatur viel früher festgestanden habe als die des Herrn von Tredeow, daß ihnen zu Anfang immer der Landrath von Soldern als Kandidat genannt worden sei, daß der Bund anfangs selbst nicht habe für den Konservativen eintreten wollen, als nicht händlerisch genug. Herr Liebermann sagte hinzu, daß sie von den Konservativen im Reichstage vielfach im Stich gelassen worden wären, und daß ihm Erzelenz Levekov selbst wiederholt erklärt habe, daß er mit seinen 70 Jahren endlich Ruhe haben wolle und daß sie den alten Herrn zur Erfüllung seines Wunsches heißen wollten.

### Die sächsischen Störenfriede.

In Sachsen besteht das alte Kartell fort zwischen den „Ordnungsbrüdern“. Doch die Pause hat ein Loch oder vielleicht nur eine schlechte Stelle. Die Antisemiten machen nicht mit, sondern stellen vielfach eigene Kandidaten auf. So auch in Leipzig. In einer Wählerversammlung erklärte dort der Vorsitzende des deutsch-sozialen Reformvereins Rechtsanwalt Schanz:

„Die deutsch-soziale Reformpartei gehe hier selbständig mit der Aufstellung eines eigenen Kandidaten vor, weil die Kartellpartei es nicht für nöthig befunden hätten, sich wegen der Kandidatenfrage auch an die deutsch-soziale Reformpartei zu wenden, obwohl diese bei der 1893er Wahl in Sachsen sechs Sitze gewonnen habe und, wenn sie auch die Majorität des Landtages nicht anerkenne, in bezug auf monarchische Gesinnung gewiß nicht hinter jenen zurückstehe. Hätte man der deutsch-sozialen Reformpartei die Befugung der sechs eroberten Sitze belassen, dann könnten die Kartellparteien auf die Unterstützung jener in den anderen Kreisen rechnen; dies würde nunmehr natürlich unterbleiben. Die deutsch-soziale Reformpartei habe in Leipzig 1893 7000 Stimmen aufgebracht, obwohl der Kartellkandidat Professor Dr. Hoffe sich damals noch nicht als zur national-liberalen Partei gehörig bekannt habe, daher könne sie nicht einer anderen Partei nachlaufen; ihre Ehre erfordere vielmehr, daß sie durch die Aufstellung eines eigenen Kandidaten selbständig vorgehe.“

Es ist „reform“parteilich. Die sogenannte Reformpartei wäre gar zu gern Hand in Hand mit dem Kartell gegangen, wenn dieses sie nur geduldet hätte. So aber wurden die im Zimmermann von der Konservativen „Postpartei“ mit Führer Tredeow und darum müssen sie ihr Ochs auf eigene Faust probiren.

Die Kartellbrüder wissen recht gut, warum sie auf die Reformpartei verzichten. Diese Partei ist längst am Ende ihres Latens angelangt und wenn die Wahl beendet, werden nur wenige elende Anochen von dem großen Thier zeugen, dessen Gebrüll einst die Welt erfüllte.

Freilich, das Kartell wird darob keine Freunde haben. Denn es hat noch andere Gegner als die Kartellins der „Reformpartei“.

### Aus den Reichsländern.

Während die sozialdemokratische Partei Elsaß-Lothringens bereits vor 14 Tagen ihre vollständige Kandidatenliste für die bevorstehenden Reichstagswahlen zu veröffentlichen in der Lage war, macht den bürgerlichen Parteien die Nominierung ihrer Kandidaten dort immer noch gewaltiges Kopfzerbrechen. Mit Ausnahme weniger Wahlkreise, in denen sich die bisherigen Vertreter wieder um das Mandat bewerben, ist man bis heute zumeist über das

Stadium des Sondirens bei den Trägern „zugkräftiger“ Namen und über Vermuthungen in der Tagespresse nicht hinausgekommen. Dieser Zustand zeigt die Erfahrung der bürgerlichen Parteien im grellsten Lichte, bei denen erfahrungsgemäß das politische Programm nichts, der Namen des Kandidaten dagegen alles bedeutet. So wenig Bestimmtes sich heute über den Ausfall der Wahlen in den Reichsländern sagen läßt, so sieht doch das eine fest, daß ein starker Wechsel in der Vertretung des Landes eintreten und eine gewisse Verjüngung derselben stattfinden wird.

### Das „Ordnungs“-Kandelmüßel in Straßburg i. E.

Das Bemühen der „Ordnungs“-parteien in der Hauptstadt der Reichsländer, der Sozialdemokratie den bisher von Belen unangehabten Reichstagsstiz zu entreißen, ist ein so helker, daß ihnen kein Opfer der politischen Liegerzeugung zu groß erscheint, um dies Ziel zu erreichen. Nach langer Verhandlung zwischen den verschiedenen Lagern unserer bürgerlichen Gegner scheint das Kompromiß jetzt fertig, der lang ersehnte Allereinstandidat endlich gefunden zu sein. Die liberale Landespartei hat die Unterstützung des von den „Liberale“ und „Demokraten“ vorgeschlagenen Rechtsanwaltes Riff von der bejahenden Verantwortung einer Reihe von Fragen abhängig gemacht, wodurch sich der Kandidat verpflichtet, im Reichstag der Elsaßer Gruppe beizutreten, gegen alle Ausnahmegeetze sowohl auf politischem wie auf religiösem Gebiet, besonders gegen das Jesuitengesetz Stellung zu nehmen, endlich für die Einführung der allgemeinen und direkten Wahlen zum Landesauswahl sowie für Ausdehnung der Geltung des Reichs-Preßgesetzes auf Elsaß-Lothringen einzutreten. Herr Riff hat sich unter das von den Liberalen aufgestellte Joch gebeugt und noch außerdem ausdrücklich erklärt, weder der national-liberalen noch der konservativen Fraktion des Reichstages beizutreten zu wollen. Der liberale „Elsaßer“ stellt unter diesen Umständen die Unterstützung der Kandidatur Riff durch seine Partei in sichere Aussicht, und das Organ der sogenannten Demokraten, die „Bürgerzeitg“, meint, es dürfe nach der Riffschen Erklärung als „annähernd sicher“ angenommen werden, daß Herr Riff als Kandidat sämtlicher bürgerlichen Parteien, der demokratischen, liberalen und liberalen Partei, aufgestellt werden wird. Etwas betrüblich äußert sich bloß die „Straßb. Post“, der Moniteur des Gouvernements, die wegen der Riffschen Klausel über den Nichtbeitritt zur national-liberalen bzw. konservativen Fraktion der jetzt gefundenen Lösung der Riffanwählkandidatenfrage offenbar wenig Geschmack abzugewinnen vermag. Sie schreibt mit faulerfüher Miene:

„Man wird — wir wissen das wohl — diese Mittheilungen in liberalen Kreisen mit gemischten Gefühlen lesen. Indessen wird man mit dem „Elsaßer“ sagen müssen, daß der Weg der Reichsländer unter den Ordnungsparteien der einzige ist, der eine Aussicht auf eine Niederlage der Sozialdemokratie in Straßburg eröffnet. Und die Herbeiführung einer solchen, die Niederlegung Straßburg für einen Kandidaten der Ordnungspartei, ist wohl der erste und maßgebendste Gesichtspunkt für die nächste Reichstagswahl. Darüber wird kein Zweifel bestehen können und hoffentlich auch keiner bestehen.“

Die bedingungslose Kapitulation der gouvernementalen „Post“ vor dem Ultimatum der Liberalen wirkt auf die Gesinnungslosigkeit und Herrlichkeit des reichsständischen National-liberalismus, der noch vor fünf Jahren im Besitz des Straßburger Mandats war, ein großes Schlaglicht und zeigt zugleich, wie groß die Angst des Ordnungslängers vor einem abermaligen Siege der Sozialdemokratie ist. Für die letztere ist das Kampffeld nun klar, und das Bewußtsein, dem vereinigtigsten Aufgebot aller bürgerlichen Parteien gegenüberzutreten, wird unsere Genossen zu doppelter Begeisterung und Opferwilligkeit anspornen.

### Reichstags-Kandidaturen.

Aufgestellt wurden in Posen: Ostbavelland von den Freisinnigen Dr. Ruggan, Oberlehrer Dr. Bemele ist von der Kandidatur zurückgetreten; in Meseritz-Bornst von den Freisinnigen Hugo Amler; in Minden-Luebbecke von den Freisinnigen Adolph Demmig; in Dresden-Altsadt von den Konservativen Dr. Weidenbach; in Wretzen-Eppingen vom Centrum Herr v. Reutlingen; in Rannheim von den National-liberalen Kommerzienrath Scipio; im dritten sachsen-sächsischen Wahlkreis von den Freisinnigen Verger; in Altenburg der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, in Altenburg Kammerherr v. Wöbden.

Sozialdemokratische Kandidaturen in Bayern. 1. Oberbayern: München I: Gg. Virk. München II: Gg. v. Vollmar. Aichach: Virk. Ingolstadt: Eduard Schmid. Wasserburg: Virk. Weihen: Franz Schmid. Rosenheim: v. Volkmar. Traunstein: v. Volkmar. 2. Niederbayern: Landshut: v. Volkmar. Straubing: Virk. Passau: Ed. Schmid. Passau: Franz Schmid. Deggendorf: Ed. Schmid. Kelheim: Ed. Schmid.

In jüngster Berliner Wahlkreise hat Herr Obermeister Schumann seine Kandidatur zurückgezogen, die Antisemiten wollen jetzt den Jahrgang Strumpf aufstellen. Die National-Sozialen, die anfänglich in Kiel-Meudburg einen eigenen Kandidaten aufstellen wollten, haben jetzt beschlossen, davon Abstand zu nehmen. Es werden demnach neben den bisherigen Reichstags-Abgeordneten Legien, nur noch Professor Hänel und ein national-liberal-agrarischer Bewerber kandidiren. Als solcher war bisher der Landes-Versicherungsratz Hansen aufgestellt, dessen Kandidatur aber wieder zurückgezogen ist und wird nunmehr von den National-liberalen Landtags-Abgeordneter Groth genannt.

In Hildesburg-Spenrade hat der Bund der Landwirthe sich von der Kandidatur des National-liberalen Hansen losgelöst und erklärt, die Kandidatur des Antisemiten Naab zu unterstützen.

### Politische Ueberblick.

Berlin, den 7. Mal.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend zunächst in dritter Lesung die lex Krons gegen die Stimmen einiger Freisinniger an. Eine Debatte fand nicht mehr statt; selbst diejenigen, welche sich in erster und zweiter Lesung scharf dagegen gewandt hatten, daß die zweite Instanz durch das Staatsministerium gebildet werden soll, machten keinen Versuch mehr, ihren Ansichten zum Siege zu verhelfen, sondern fügten sich willig dem Wunsche der Regierung und stimmten für das Maulkorbgesetz.

Hierauf begann die zweite Lesung des Gesehentwurfs betr. das Dienstverkommen der evangelischen und der katholischen Pfarrer. Die Kosten der Debatte trugen hauptsächlich die Konservativen, von denen die Mehrheit der Vorlage zustimmt, während die Minderheit, vertreten durch den früheren Präsidenten von Kölller, wegen der Regelung des Pfändensystems das Gesetz ablehnt und eine nochmalige Entschickung der Generalsynoden herbeiführen will. Daß der Abg. v. Kölller bei dieser Gelegenheit das rothe Gespenst an die Wand malte und davor warnte, einer Vorlage zuzustimmen, die Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie sei, machte selbst auf die Bourgeoisvertretung nur einen komischen Eindruck. Daß es doch immer noch Leute giebt, die selbst da, wo sie es gar nicht nöthig haben, den Beweis für ihre völlige Unkenntniß der Bestrebungen der Sozialdemokratie erbringen zu müssen glauben! Erledigt wurden nur Artikel 1 und 2 des Gesetzes betr. die evangelischen Pfarrer. Die Verathung wird Montag fortgesetzt. Außerdem stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Der Appetit kommt beim Essen. Das sehen wir recht deutlich an unseren Agrariern und Junkern. Je mehr

...dem Volke auszupressen, desto geringer werden sie; je fettere Bissen sie verschlingen, um so lauter „schreien“ sie nach mehr. Es ist der Heißhunger des Volkes, der nie zu befriedigen ist.

Am vorigen Donnerstag erklärte der Hauptprediger der lutherischen Kammersache, Graf Kanitz, im Reichstage:

„Die heutigen Preise sind das Mindeste, was die Landwirtschaft haben muß, wenn sie bestehen soll.“

Die „heutigen Preise“ sind 216 M. für Weizen und 170—175 M. für Roggen.

Im „Konserbativen Handbuch für das Jahr 1894“ ist aber auf S. 162, nachdem von der Preissteigerung des Getreides durch die Börse gefabelt worden, buchstäblich zu lesen:

„Durch die Luftrufe in den Zeitungen und selbst in den Parlamenten — so im Mai 1891 — sind die Preise auf eine unerhörte, durch die wirkliche Sachlage in keiner Weise gerechtfertigte Höhe getrieben worden.“

Im Mai 1891 betrug der Weizenpreis 221 M. und der Roggenpreis 207.

Ungefähr zu jener Zeit erklärte Graf Kanitz, bei einem weiteren Steigen der Getreidepreise müßten die Kornzölle suspendiert werden.

Und heute steht der Weizenpreis auf 216, also zehn Prozent höher als 1891! Wohl ist der Roggen heute etwas billiger, allein da die Volksmassen heute sehr viel Weizengebäck und das Brot gemischt mit Weizen essen, so fällt gegenüber der kolossalen Preishöhe des Weizens die relativ geringere Theuerung des Roggens wenig ins Gewicht.

Thatsache ist: im Jahre 1891 und im Jahre 1894 war ein Weizenpreis von 220 M. „unerhört“, und konnte das Volk eine weitere Steigerung nach Ansicht des Grafen Kanitz nicht aushalten.

Heute sind 216 M. für Weizen das „Mindeste“, womit Kanitz und seine lutherischen Kanitz-Gefellen sich begnügen können.

Wird nicht auch das „Mindeste“ nicht mehr genug sein. Und gestern war die „Kreuzzeitung“ entrüstet, daß wir von den Großkornvucherern sagten: Die Hungersnoth sei ihr Ideal. Der Weizen zu 216 M. das ist das „Mindeste“ für Kanitz und seine Kanitz-Gefellen. Der Weizen zu 216 M. das ist aber die Hungersnoth für Hunderttausende und für Millionen schweres Elend!

Und das ist das „Mindeste“.

Wie lange werden die Großkornvucherer mit dem „Mindesten“ zufrieden sein?

Deutsches Volk werde hart! Und rechne scharf und unerbittlich ab am 16. Juni! —

Die Hungersnothpreise kommen schon im Minderkonsum der Massen, schweren Schädigungen im Bädergewerbe, Bankrotten von Bäckermeistern zum Ausdruck. Demgegenüber stehen große Zufallsgewinne der Getreidepekulanten.

Als eine bezeichnende Einzelheit für die Steigerung der Preise führt das „Verl. Tageblatt“ an, daß in dieser Woche auf das erste Gerücht von einer bevorstehenden Suspendierung der Zölle in Frankreich eine von hier aus gekaufte Dampferladung Papiratzweizen mit 35 000 Fr. Gewinn nach Antwerpen und von dort bereits am nächsten Tage mit einem weiteren Gewinn von 60 000 Fr. nach Frankreich wieder verkauft wurde.

In Amerika steigen die Preise weiter sprunghaft. In Demberg erpicht die Stadtverwaltung Ankauf von Getreide und Verkauf zum Selbstkostenpreise. Am schwierigsten ist die Situation in Italien.

Zu den Hungerrevolten wird uns aus Rom unterm 4. Mai geschrieben:

Das Elend unter den Volksmassen ist größer, als die Bourgeoisie sich hat träumen lassen; die Aufstände, die im Süden ihren Anfang genommen, pflanzen sich fort bis in die Lombardei. Die Regierung hat sich denn auch gezwungen gesehen, den Getreidezoll aufzuheben, nachdem sie vergeblich versucht hat, das Elend mit dem weißen Schreden zum Schweigen zu bringen. In die aufrührerischen Provinzen aber hat die Regierung Gouverneure gesandt, denen alle öffentliche Gewalt, zivile wie militärische, übertragen worden ist. Nur die Behörden richtete sie ein Zirkular, worin sie dieselben auffordert, mit der größten Energie vorzugehen und der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Der „Avanti“, der dieses Zirkular veröffentlichte, wurde konfisziert.

Wie wenig die Soldateska die eigenen Landesfinder geschont hat, erseht man aus der Todtenliste; 50 Personen sind seit Sonntag bis gestern (3. Mai) sofort getödtet worden bezw. später ihren Wunden erlegen; außerdem ist die Zahl der Verwundeten groß. Die volle Wahrheit aber läßt sich vorläufig gar nicht ergründen, denn die Telegramme hat man der Zensur unterstellt. Die Korrespondenten der Presse, selbst der bürgerlichen, müssen zugestehen, daß die extremen politischen Parteien keine Schuld an den Erzeissen trifft, daß nur der Hunger, der Mangel an jeglichen Mitteln die Massen zur Verzweiflung getrieben hat.

Trotzdem hat die Verfolgung der Sozialisten auf der ganzen Linie begonnen und in den südlichen Provinzen werden unsere Freunde in großer Zahl in die Gefängnisse geworfen.

In St. Remo hat man den sozialistischen Gemeinderath aufgelöst, weil er den 1. Mai gefeiert hatte. Die sozialistische Kammerfraktion hat eine Interpellation eingereicht; in der verlangt wird, daß die zeitweilige Aufhebung des Getreidezolles eine definitive werde, und daß diese Maßregel zu vervollständigen ist durch die Verstaatlichung der Mühlenindustrie und die Uebernahme der Vroßfabrikation durch die Kommune. Des weiteren macht die Interpellation die Regierung verantwortlich für die blutigen Zusammenstöße, den Belagerungszustand und die Verletzung der konstitutionellen Rechte durch ihre Organe. Die Interpellation hat leider noch nicht zur Verhandlung kommen können, da die Regierung nicht wagte, die Kammer vor dem festgesetzten Datum, dem 12. d. M., einzuberufen aus Furcht vor den zu erwartenden Angriffen der Linken und der Crispianer, die, gestützt auf den Hof, sich anschden, die Gewalt wieder an sich zu reißen.

Aus der Theuerung und Hungersnoth will der Kapitalismus noch Profit ziehen. Von vielen Orten werden Lohnherabsetzungen gemeldet und Lohnabzüge und andere Willkürakte, denen die Arbeiter entweder stumm großend sich fügen, oder auf die sie mit Niederlegung der Arbeit antworten müssen. So sind schon vor einigen Monaten, wie unseren Lesern bekannt, die Arbeiterinnen der Reisfelder bei Bologna zum Streik gezwungen worden. Der Streik dauert fort. Die Grundbesitzer verlangen unbedingte Unterwerfung. Sie wollen nicht einmal einen Lohn von 80 Centesimi (85 Pf.) täglich bezahlen! Sie wollen sich in keiner Weise verpflichten. Sie wollen das Recht haben, die unglücklichen Sklavinnen jeden Augenblick wegzagen zu können.

Und was für eine Arbeit. Im Sumpf, bis über die Knie im Wasser, und das 12 bis 14 Stunden den Tag! Kein Stück Vieh wird so behandelt wie diese Bürgerinnen des bettelstolzen und prunkliebenden Königreichs Italien. Die Regierung hilft natürlich den Kapitalisten, denen sie sich mit Haut und Haaren verschrieben hat — sie verbietet den Arbeiterinnen jede Versammlung, die Polizei schließt Tag für Tag Frauen mit hungernden Kindern und Säuglingen ins Gefängniß, und knechtische Richter verurtheilen Tag für Tag hungernde Weiber, deren einziges Verbrechen es war, zur Solidarität aufgefordert zu haben.

Allein die Heisarbeiterinnen harren aus. Sie hungern, hungern. Sie warten auf den Tag der Ernte zwischen Mitte und Ende des Monats. Können sie so lange aushalten, so glauben sie, daß die Grundbesitzer nachgeben müssen, wenn nicht die Ernte zu grunde gehen soll.

Aber die Hilfe muß rasch kommen.

Nähere Aufschlüsse giebt unser Freund Filippo Turati, Abgeordneter (Deputato), Mailand (Milano), Portici Galeria 23. Der Telegraph meldet aus Florenz, Livorno, Mailand, Prato neue Ruhestörungen und blutig verlaufene Zusammenstöße zwischen den Hungernden und dem ausgebotenen Militär.

Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht ein Dekret, nach welchem von heute ab die freie Einfuhr von Weizen, Mais, Hafer, Gerste, Reis und Mehl nach Spanien gestattet ist.

### Deutsches Reich.

Die Konferenz der deutschen Seestädte, betreffend die Unhaltbarkeit der Viehsperren, war von 92 Vertretern der Magistrate, Handelskammern, Gewerbekammern, der Rhederei, des Kommissionshandels und der Schlächtereinnahmen der 91 Seestädte Hamburg, Altona, Garburg, Kiel, Lübeck, Rostock, Flensburg, Rensrade und Rönning besucht; die wesentlichsten Punkte des seitens der Kommission erläuterten und von der Konferenz gebilligten Berichtes waren folgende:

1. Die Schlächtereinnahmen erklären den Antrag v. Mendel-Ring, trotz seiner Abänderung und der darauffolgt erfolgten einstimmigen Annahme durch das preussische Abgeordnetenhaus noch immer als unannehmbar, da er die Schlachtungen der Landwirthe „zum eigenen Bedarf“ von der amtlichen Fleischbesicht ausnimmt. Dadurch werden einerseits die Großgrundbesitzer ermächtigt, das Fleisch ihrer kranken Thiere ihren Arbeitern zugeben, und andererseits ist damit doch noch die Verarbeitung kranker Thiere zu sog. Land- und Dauerwurst ermöglicht.

2. Die Reichstagskandidaten mögen verpflichtet werden, bei der bevorstehenden Einbringung des Antrages v. Mendel-Ring denselben als Novelle zum Reichs-Seuchengesetz zu behandeln und hierbei die Abänderung des § 4 dieses Gesetzes zu verlangen. Derselbe giebt dem Reichsanwalt das Recht, jede Sperrung der Grenzen gegen die Vieheinfuhr ohne Befragung des Bundesraths zu verhängen, während es dringend nothwendig ist, daß dieses Recht dem Bundesrath zurückgegeben wird.

3. Durch die Bestimmung, daß das aus Dänemark eingeführte Schlachtvieh, welches auf die Tuberkulin-Impfung reagirt, von jeder Verwerfung in Deutschland ausgeschlossen ist, sind den Viehmärkten der Seestädte zwei Drittel ihres Bestandes an lebendem Vieh entzogen. Dafür aber wird das hierdurch ausgeschlossene Vieh in geschlachtetem Zustande eingeführt, was neben den vielfachen Schädigungen des Schlächtergewerbes auch eine gesetzgeberische Widersinnigkeit ist. Die Schlächter erklären jedoch, daß diese Fleischzufuhr so lange unentbehrlich ist, bis die Einfuhr des lebenden Viehes wieder gestattet wird.

4. Abg. Rechtsanwalt Dr. Viehaden wies durch umfangreiches statistisches Material nach, daß die vom Oekonomierath Woyen veröffentlichte Berechnung über die bedeutende Abnahme des Verbrauchs ausländischen Fleisches (auf welche Arbeit sich auch der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein bezogen hatte) eine agrarisch-tendenzlose sei, und daß zumal jetzt bei den steigenden Getreidepreisen die deutsche Landwirtschaft auch in Zukunft nicht in der Lage sein werde, die Bevölkerung ausreichend mit Fleisch zu versorgen.

Auch gegen Herrn v. Verlesch hat sich Freiherr v. Stumm in seiner Kenntnicher Wahlrede in der ihn auszeichnenden gewinnenden Form gewendet. Der frühere preussische Handelsminister hatte bekanntlich auf dem letzten Kathedrosocialisten-Kongress den „vierten Stand“ hochleben lassen, und er hat lehtsin noch in der „Sozialen Praxis“ dies Wort verteidigt. Herr v. Stumm meinte darüber:

Der gr ö ß t e I n s i n n, welcher heute den Arbeitern aufgetischt wird, ist die Erfindung von einem vierten Stande, dem sie angehören sollen. Es ist das gegenüber unserer Verfassung, nach der jeder Preuze vor dem Gesetze gleich ist, geradezu eine Verleumdung der arbeitenden Klassen und dazu eine völlig gegenstandslose Schenktung.

Dabei schulmeisterte Herr v. Stumm die Opposition, daß sie den Ministern auch im Tone denjenigen Respekt entgegenzubringen habe, welcher den ersten Rätthen der Krone gebührt. —

Herr v. Vuol will, so meldet die „Königliche Volkszeitung“, nicht wieder zum Reichstage kandidiren. Herr v. Vuol ist im 14. Wadischen Wahlkreise gewählt worden und seit 1884 Mitglied des Reichstages. Er ist seit März 1895 erster Präsident des Reichstages und hat diese Ehrenstelle zum Beifall aller Parteien ausgefüllt. Man wird vielfach bedauern, daß Herr v. Vuol nicht wieder kandidiren will. Er ist erst im Alter von 66 Jahren. —

Der reaktionäre Feldzug gegen den Handelsgroßbetrieb. Man trägt sich in Regierungskreisen mit dem Plane, eine Besteuerung der Großbuzare durch die Kommunen einzuführen. Den Mittelstands-Pettern“ geht diese Absicht noch lange nicht weit genug. So schreibt die „Konf. Korresp.“:

Wir möchten bei diesem ohne Zweifel richtigen Gedanken aber darauf aufmerksam machen, daß die lokale Steuer, möge sie den Umsatz, den Gewinn oder den Umsatz der Waarenhäuser treffen, stets unwirksam bleiben wird, solange sie nicht durch eine kommunale Eingangsteuer auf Sendungen, die aus Großmagazinen stammen, ergänzt wird. Es handelt sich nicht bloß darum, durch ein Vorgehen gegen die Buzare die großstädtischen Kleinbetriebe zu schützen, sondern auch die kleinstädtischen Gewerbetreibenden vor dem Schaden, den gerade ihnen die Großbuzare bringen, sicher zu stellen und die kleinen Kommunen für den Steuerzufall, den die Konkurrenz großstädtischer Versandgeschäfte dort zur Folge hat, zu entschädigen.

Woju nur alle diese „kleineren Mittel“? Wenn man den Großbetrieb besichtigen will, so sage man es offen heraus und suche ihn durch die Gesetzgebung aus der Welt zu schaffen, statt durch allerlei Stincke und Saliche ihn zu quälen. Wie würden die Herren Konserbativen schreien, wenn die Arbeiter verlangen wollten, daß ihnen ihre Erziehung und ihr gutes Fortkommen ebenso garantiert werden, wie die Konserbativen es den kleinen und mittleren Kapitalisten garantiren wollen! —

Konserbative und Bündler. Die „Staatsbürger Zeitung“ giebt zu, daß ihre Mittheilungen über den Konflikt innerhalb der konserbativen Partei sich auf Verhältnisse beziehen, die vor zwei Jahren bestanden haben. Damals habe eine Gruppe von Mitgliedern der deutsch-konserbativen Reichstagsfraktion Abmachungen dahin getroffen, für den Fall des Hinabsinkens des Bundesvorsitzenden Dr. Pödy sich mit ihm solidarisch zu erklären und eventuell einen eigenen Fraktionsverband zu gründen. —

Ueber die Petition des Landgerichtsraths Kulemann an den Landtag wegen Urlaubsverweigerung liegt jetzt der Bericht der Justizkommission des braunschweigerischen Landtages vor. Wie kaum anders zu erwarten war, hat dieselbe sich auf den Standpunkt des

Ministeriums gestellt, gegen dessen Entscheidung Herr Kulemann's Beschwerde sich richtete und empfiehlt daher dem Landtag, die Petition des Landgerichtsraths Kulemann in Braunschweig unberücksichtigt zu lassen. Eine Fülle von juristischer Spitzfindigkeit wird angewendet, um den Einwand Kulemann's zu bekämpfen, daß die Entscheidung des Ministeriums das Recht des Landgerichtspräsidenten beeinträchtigt, auf grund des § 24 des Zivilstaatsdienst-Gesetzes nach eigenem Ermeßsen Urlaub bis zu vierzehn Tagen zu gewähren, daß die Entscheidung des Ministeriums mithin dem Urlaub nachsuchenden Beamten „eine Instanz entziehe“.

Dann aber geht der Kommissionsbericht auf die politische Seite der Angelegenheit über und bekämpft die Meinung Kulemann's, daß Beamten schon deswegen das Recht politischer und sozialer Betthätigung zustehen müsse, da Art. 21 der Reichsverfassung und § 15 des braunschweigerischen Partikulargesetzes ihnen die Möglichkeit der Ausübung eines Mandats für Reichstag oder Landtag dadurch sichern, daß sie die Verweigerung eines Urlaubs für diese Zwecke verbieten. Folgerichtig sagt nun Kulemann: „Wenn man ihm, wie es der Fall war, gestattet, sich nach Saarbrücken zu begeben, wo ihm ein Reichstags-Mandat angetragen war, und sich durch Vorstellung bei den Wählern um das Mandat zu bewerben, dann dürfe man ihm auch keinerlei andere politische Thätigkeit verbieten, da in der Regel niemand in die Lage kommen wird, eine Kandidatur angetragen zu erhalten, der politisch völlig unbekannt geblieben ist.“

Sodah er mithin durch die Verfügung des Justizministers „in seinen Rechten als Staatsbürger getränkt sei“.

Der Kommissionsbericht wehrt gegen diese unüberlegliche Beweisführung nichts anderes anzuführen, als daß in dem Gesetze für die Beamten von einem „Recht auf Urlaubsbewilligung außerhalb der gesetzlich festgesetzten Ferienzeit“ abgesehen von dem speziellen Fall der Wahl des Beamten in den Reichstag oder die Landesversammlung nichts zu entdecken“ sei. Damit fügt sich die Kommission auf den Buchstaben des Gesetzes, ohne seines Geistes je einen Hauch verspürt zu haben.

Strasburg i. E., 5. Mai. (Fig. Ver.) Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand kürzlich abermals eine Verhandlung statt, die auf die betriebstechnischen Einrichtungen der Reichs-Eisenbahnen ein sehr schlechtes Licht wirft. Der Lokomotivführer Wenzel und der Weichensteller Wä n n e r waren angeklagt, in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar d. J. auf Station Erstein der Linie Strasburg-Vasel den Zusammenstoß zweier Güterzüge verursacht zu haben. Wä n n e r hatte dem von Wenzel geführten Zuge auf der unmittelbar vor Erstein liegenden Station Fegersheim das Durchfahrtsignal geöffnet, ehe die Ankunft des vorausgegangenen Güterzuges in Erstein gemeldet worden war. Der Wenzelsche Zug sollte also nach Erstein weiter und stieß dort, weil der Führer das rothe Sperrsignal nicht bemerkt haben will, auf die Schlafwagen des eben angekommenen Trains. Die Folge war ein beträchtlicher Materialschaden in Höhe von ca. 6000 Mark. In der Verhandlung stellte sich nun heraus, daß das kritische Einfahrtsignal auf Station Erstein schlecht funktioniert, indem es oft statt rothem grünes Licht zeigte; mehrere Fahrbeamte befanden, daß ihnen dadurch schon öfters ein gefährlicher Posten gespielt worden sei. Aber auch im Falle des richtigen Funktionirens der Signaleinrichtung wäre der inkrimirierte Zusammenstoß nach Aussage zweier Lokomotivführer unvermeidlich gewesen, weil das Signal in dem Nebel, der zur Zeit des Unfalles herrschte, erst auf 50 Meter sichtbar und nur 400 Meter vor der Station entfernt war, während ein in voller Fahrt befindlicher vollbelasteter Güterzug erst auf eine Distanz von 400 Metern zum Stehen gebracht werden kann. Unter solchen Umständen sah sich der Gerichtshof zur kostenlosen Freisprechung des angeklagten Führers veranlaßt, während der Weichensteller, der sich mit Arbeitsüberhäufung entschuldigte, mit 8 Tagen Gefängniß davonkam.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. In Fabrze sind in der vergangenen Woche nicht weniger als drei Personen wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden, und zwar zu je drei Monaten Gefängniß. Zwei von ihnen waren Vergleute, Darioobjez aus Bieschowitz und Ciupatta aus Alt-Fabrze. —

Aus Halle wird uns vom 7. Mai geschrieben: Wegen Majestätsbeleidigung wurde in heutiger Strafkammer-Sitzung der bisher unbestrafte 44jährige Former Anton V a l i n g aus Merseburg zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte im Vogelischen Restaurant zu Merseburg im angetrunkenen Zustande in Beziehung auf die Bilder der 3 Kaiser eine absfällige Bemerkung gemacht. Der Staatsanwalt hatte 6 Monat beantragt; der Gerichtshof erlaunte auf das niedrigere Strafmaß, weil die Aeußerung unter dem Drud des Alkohols geschehen war.

Wien, 6. Mai. Der befuhs Veratzung der Anllage- Anträge gegen Wadeni eingeleitete Ausschuh lehnte den Antrag betreffend Einsetzung eines Subkomitees ab und nahm mit 20 Stimmen einen Antrag Petal auf Wahl eines Referenten an, welcher Erhebungen anstellen soll, die der Ausschuh zum Zwecke der Antragstellung zu machen hätte. Abg. Dhd wurde darauffin mit 20 Stimmen zum Referenten gewählt. 13 Ausschuhmittglieder gaben leere Zettel ab. —

Frankreich. Paris, 5. Mai. Die „Aurore“ veröffentlicht ein Dementi des Oberstaatsanwalts Picquard gegenüber der Nachricht von einer Unterredung, welche er nach mehreren Wältern in Karlsruhe mit dem Oberst Schwarzkoppen gehabt haben sollte. Oberst Picquard hat gegen die Urheber dieser Erzählung Anllage erhoben.

England. Im Unterhause kritisirten am Freitag bei Erörterung des Ausgabe-Giats des Kolonialamtes die Abgeordneten John Ellis und Harcourt die Bestimmungen über die Verwaltung der unter der Südafrika-Gesellschaft stehenden Gebiete, insbesondere daß Rhodes seine alte Machtstellung beibehalten dürfe. Ferner wurde wegen der Verhältnisse in Südafrika und des Planes einer Eisenbahn von Rhodesien nach Sansibar angefragt. Der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain verteidigte hierauf die Politik der Regierung. Rhodes habe den von ihm begangenen „Irrthum“ bereut und werde ihn nicht wiederholen; die neuen Bestimmungen geben dem Rath und dem Residenten die Kontrolle über die Südafrika-Gesellschaft, so daß nichts weiter zu befürchten sei. Zu den weiteren Anfragen erklärte Chamberlain folgendes:

Die Regierung habe nur eingewilligt, daß unter keinen denkbaren Umständen Schutzzölle britischen Waaren auferlegt werden sollen, und habe es der Zukunft überlassen, ob Rhodesien Schutzzölle gegen ausländische Waaren einführen solle. Die Regierung wünsche, daß ein freundschaftlicher Zwischenverfeh zwischen den Wliedern des britischen Reiches hergestellt werde, an dem fremde Nationen nicht nothwendig Theilhaber seien; und wenn die Regierung bereit sei, diese Politik gegenüber Kanada zu adoptiren, warum dann nicht gegenüber Rhodesien? Zwischen den verschiedenen Theilen des britischen Reiches sollte vollkommene Freiheit herrschen. Er sehe der Zeit entgegen, in der es für die Kolonien Englands Veranlassung geben könnte, dem Mutterlande als Entgelt für alle empfangenen Vortheile einen Vorzug zu gewähren. Der Vordslag betr. eine Eisenbahn von Südafrika nach Sansibar bedürfe eingehender Erwägung; er könne nicht sagen, was die Regierung beschließen werde; aber, wenn Harcourt das Projekt lächerlich mache, so erinnere er ihn an die Pacific-Bahn, die Kanada zu einem größeren Reiche gemacht habe. Inwiefern die Regierung ein derartiges Projekt unterstützen solle, sei eine andere Frage; in dieser Hinsicht sei er (Chamberlain) keine Verpflichtungen eingegangen.

Diese Ausführungen Chamberlain's sind sehr bedeutsam zur Erkenntniß der englischen Pläne in Afrika, sowie bezüglich der fortwährenden Absichten auf Herstellung eines Zollbundes zwischen England und seinen Kolonien, durch den sich diese unter einander begünstigen würden, während andere Nationen benachtheiligt oder ausgeschlossen werden sollen. So schwierig auch die Verwirklichung

Dieser Pläne für England sein dürfte, so ist doch mit derartigen Maßnahmen als einem händigen Faktor der britischen Handelspolitik dauernd zu rechnen. —

### Italien.

**Mailand, 6. Mai.** Heute Abend, als die Arbeiter die Fabriken verließen, kam es infolge der Verhaftung eines Arbeiters, der sozialistische Aufrufe vertheilte, zu verschiedenen Ansammlungen von Arbeitern. Als Militär und Polizei dieselben auseinanderreiben wollten, wurden sie mit Steinwürfen empfangen. Es wurden noch eine Anzahl Personen verhaftet, die jedoch mit Ausnahme eines Einzigen später wieder freigelassen wurden. Gegen abends 7 Uhr zogen etwa 1000 Arbeiter vor die Polizeikaserne, um die Freilassung auch des letzten Verhafteten zu verlangen. Sie eröffneten einen starken Steinregen; infolge dessen traten die Polizisten aus der Kaserne heraus und feuerten auf die Menge. In dem Kampfe wurden 1 Polizist und 1 Arbeiter getötet; eine Anzahl Polizisten und 3 Arbeiter erlitten Verletzungen. Abends war die Stadt ruhig. —

**Mailand, 7. Mai.** (B. Z. B.) Heute fanden an verschiedenen Punkten der Stadt Ansammlungen von Arbeitern statt. Die industriellen Etablissements wurden geschlossen, der Pferdebahnverkehr eingestellt. Die Arbeiter versuchten, die Abfahrt der zu der Fahne einberufenen Soldaten der Jahressklasse 1873 zu verhindern; doch kam es, abgesehen von dem verspäteten Abgang einiger Eisenbahnzüge, zunächst zu keinen ersten Unzuträglichkeiten. An verschiedenen Punkten der Stadt nahmen die Ansammlungen später einen drohenden Charakter an. In der Straße Corso di Venezia wurden Barricaden errichtet, um die Bewegungen der Kavallerie zu hindern. Die Aufwühler stürzten einen Pferdebahnwagen um und plünderten das Palais Saporiti, dessen Möbel zum Bau von Barricaden verwendet wurden. Auch hier gaben die Truppen Feuer; einer der Aufwühler wurde getötet, mehrere verwundet. In der Dreifaltigkeits-Straße wurden Dachziegel von den Dächern der Häuser auf die Truppen geworfen. Letztere gaben Feuer, zwei Personen wurden getötet, einige verwundet. In der Torino-Straße und auf dem Cathedral-Platz, welche ebenso wie die übrigen Hauptpunkte der Stadt militärisch besetzt sind, kam es zwischen den Aufwühlern und dem Militär zu Zusammenstößen. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden.

**Mailand, 7. Mai.** Vormittags wurden mehrere Häuser an der Piazza Venezia geplündert. Das Militär zerstörte die Barricaden in der Via Torino, auf dem Corso Venezia und an anderen Stellen der Stadt. Von den Aufwühlern sind zahlreiche Tote und Verwundete. Alle Arbeiter sind in den Ausstand getreten. Auf Grund eines Artikels des republikanischen Blattes „Italia del popolo“ wurden dessen Direktor und mehrere Redakteure sowie der Deputierte De Andreis verhaftet.

**Florenz, 7. Mai.** Heute wurde auf der Piazza Vittorio Emanuele die Veranstaltung einer Kundgebung versucht. Militär trieb die Manifestanten auseinander, welche durch Steinwürfe die Fenster einiger Läden zertrümmerten. Die Karabinieri, welche einige Verhaftete ins Gewahrsam abführten, schossen in die Luft, um die andringenden Aufwühler fernzuhalten. Es ist Regenwetter eingetreten. Im Prato ist die Ruhe wieder hergestellt. Patrouillen durchziehen die Straßen.

### Niederlande.

**Amsterdam, Anfang Mai.** (Eig. Ber.) Nach langem Hören hat das Ministerium jetzt den Entwurf eines Unfallversicherungs-Gesetzes der Arbeiter in bestimmten Betrieben wieder der zweiten Kammer vorgelegt. Der Entwurf war bereits vom vorigen Ministerium kurz vor den allgemeinen Wahlen der Kammer vorgelegt, aber dann bald wieder zurückgezogen worden. Er war entschieden viel arbeiterfreundlicher, als von einem Ministerium von Houten, dem Vater des himmerischen Wahlgesetzes, zu erwarten war; freilich war er bloss mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen als Wahlmanöver der Kammer vorgelegt worden.

Das neue Ministerium Vorgesess spielte sich als Ministerium der sozialen Reform auf. Es konnte also wohl nicht mit reaktionären Vorlesungen aufwarten als sein konservativer Vorgänger. Aber die sehr fortschrittliche Unfallversicherungs-Vorlage widersprach ganz seinen Absichten. Daher erklärt es sich das lange Hören, welche endlich infolge der wiederholten Anträge aus Arbeiterkreisen aufhören mußte.

Jetzt hat man sich auf Verschlechterungen des Entwurfes seitens der Kammer gefaßt zu machen. Freilich wird durch die Anwesenheit einiger Sozialisten bei den Beratungen die Verschlechterung jetzt nicht geschehen können, ohne daß die Arbeiterfreundlichkeit der Kammermehrheit gebührend aufgedeckt wird. —

### Schweden.

**Der gemeinsame Ausschuss der beiden schwedischen Kammern** hat betreffs des kommunalen Stimmrechts einen Antrag ausgearbeitet, der jetzt den beiden Kammern zur Verathung vorliegt. Aber alle Versöhnungsversuche sind vergeblich; die erste Kammer ist gegen jede Begrenzung des plutokratischen Stimmrechts-Systems und die zweite Kammer lehnt als Protest den vom Ausschuss ausgearbeiteten Antrag ab. Aus der Debatte der ersten Kammer seien die charakteristischen Aeußerungen des Grafen Hallwils erwähnt; er könne nicht dabei sein, den ersten Schritt zu thun, daß auch in Schweden solch „betäubende Zustände“ ausgeführt würden, wie sie in Frankreich, Amerika und andern Ländern herrschen. Die Bevölkerung sei in diesen Ländern durch das allgemeine Stimmrecht nur unglücklicher geworden. (1) Diese Länder hätten Parlamente, deren sie sich schämen müßten. (2) Er hoffe, daß die schwedische Kammer auch weiterhin die Fahne hochhalten werde, wenn es gilt, „Schwedens uralte Freiheit und Gütigkeit zu bewahren!“

Die erste Kammer lehnte den Ausschussantrag ohne Kammer-Auseuf ab. In der zweiten Kammer wollte die Rechte behaupten, daß, wenn die Linke den Ausschussantrag ablehne, sie beweise, daß sie die Frage zu Agitationszwecken offen halten wolle. Da theilte unser Genosse Hjalmar Branting mit, daß die erste Kammer den Antrag bereits abgelehnt habe. Daher halte er es für das einzig Richtige, wenn auch die zweite Kammer unerschütterlich auf ihrem Standpunkt beharre und den Vermittlungsantrag rundweg ablehne.

So wurde auch hier der Antrag abgelehnt. Außerdem behandelte die erste Kammer die von der zweiten angenommene Lohnerhöhung für die Eisenbahn-Stationsdiener und andere Hilfsarbeiter. Den ersteren wurden 720 Kr. als Maximum bewilligt (gegen 780, wie die Linke wünschte und wie der Generaldirektor der Eisenbahnen befristete), für die anderen Hilfsarbeiter wurden alle Erhöhungen abgelehnt. Immer „arbeiterfreundlich!“ —

### Norwegen.

**Der vom Storting angenommene Gesetzentwurf** betreffend die Einführung des Allgemeinen Wahlrechts, hat nun auch die Sanctionierung des Königs erlangt und ist damit zum Gesetz erhoben. Das Gesetz lautet:

Stimmrechtlich sind alle norwegischen Bürger, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben und mindestens 5 Jahre hier anwesend sind und sich im Lande befinden.

Dieses Stimmrecht wird suspendirt:

- bei Angeklagten wegen eines Verbrechens, bei dem auf Ehrverlust erkannt werden kann;
- bei Unmündigkeitserklärung;
- bei ZahlungsEinstellung oder Konkurs, die nicht durch Feuerbrand oder andere Foros majeure herbeigeführt sind, bis zur Abwindelung der Zahlungsschuldigkeiten;
- durch Genuß von Armen-Unterstützung, gegenwärtig oder im letzten Jahr.

Die Annahme dieses Gesetzes wird in der norwegischen Politik einen vollständigen Umsturz herbeiführen. Bisher waren etwa 225 000 Personen wahlberechtigt (ca. 11 pCt. der Bevölkerung), in Zukunft sind es 400 000 (ca. 20 pCt. der Bevölkerung). Die Arbeiter sind nun wahlberechtigt geworden, die Sozialdemokratie darf jetzt also auf einen großen Aufschwung rechnen, umso mehr, als die Arbeiter bisher vielfach Liberale wählten, um die Stimmen nicht zu zersplittern, damit die Wahlreform durchgehen konnte.

Man beachte, daß Norwegen neben der Schweiz jetzt die demokratischste Verfassung hat, da es nur eine Kammer giebt, und der König nur ein suspensives, aber kein absolutes Veto hat. Ein von drei Störthingen angenommenes Gesetz ist Gesetz. Auch kann das Parlament durch Zweidrittel-Majoritätsbeschluß die Regierung zum Rücktritt zwingen. Endlich steht Minister-Verantwortlichkeit nicht bloß auf dem Papier. —

### Rußland.

**Verhaftungen in Petersburg.** Außer den bereits im „Vorwärts“ Genannten sind Ende März noch verhaftet worden: Chotemina, Arinina, Glogolev, Malozow, Gusew, Semimowa, Epow, Semenzow, Rogowina, Stepankow, Kfanejew, Pomeranzew, Wassiliew. Alle diese befinden sich noch im Gefängnis, die gleichzeitig verhafteten Frauen Wolk und Zwanowa sind bereits entlassen. Ferner wurden noch verhaftet in der Nacht vom 10. auf den 11. April Stijelewskaja, Bogoras (aus Kowno) und der Arbeiter Alejejew, in der Nacht vom 22. auf den 23. April Gordon.

### Türkei.

**Konstantinopel, 7. Mai.** Der Postbote ging die Notifikation zu, daß die Zahlung der beiden letzten, am 10. Juni bezw. 10. Juli fälligen Raten der griechischen Kriegsschuldigung erst an einem Termin nach vollständiger Räumung Thessaliens erfolgen solle. —

### Asien.

**Der Rest der chinesischen Kriegsschuldigung** nebst den Kosten der Okkupation von Weihwei für ein Jahr wurde, so wird aus London vom 7. Mai berichtet, heute Mittag in der Bank von England den japanischen Vertretern in Anwesenheit der obersten Beamten der Bank mittels eines Chefs im Betrage von 11 008 857 Pfund 16 Schilling 9 Pence ausgezahlt. —

## Partei-Nachrichten.

**Die Waiseier im Auslande.** In Bukarest, der Hauptstadt Rumäniens, ist, wie uns von dort geschrieben wird, die Waiseier imposanter als je ausgefallen. Am Vormittag des 1. Mai wurden in vier Stadttheilen öffentliche Versammlungen abgehalten, die alle sehr gut besucht waren. 20 Gewerkschaften nahmen offiziell daran theil. In der Versammlung der ausländischen Arbeiter, die in den Lokalitäten des Colosseum Oppler tagte, hielten die Parteigenossen Da Rin, A. Glouzel und J. Kadejda Ansprachen in deutscher, böhmischer und rumänischer Sprache. Nach Schluß der Versammlung wurde mit Johnen und Musik nach dem „Giesmigt“ (Volksgarten) marschirt, wo man einen großen Festzug bildete. Derselbe war mit einem Triumphwagen ausgestattet, auf dem sich die allegorischen Darstellungen der Industrie, der Kunst und des Ackerbaues befanden, und bewegte sich unter Betheiligung von etwa 20 000 Personen durch die Stadt nach dem Festplatz Villa Regala. Die ganze Feier verlief ohne Störung.

In Genf in der Schweiz ist die Waiseier ebenfalls großartig verlaufen. Am dem Festzuge, der 2 Musikkorps und 82 Fahnen und Standarten mit sich führte, nahmen 2500 Personen theil. Es wurde beschlossen, an das ungarische Ministerium eine Resolution zu senden, worin es heißt:

„Die am 1. Mai 1898 in Genf (Batiment Elontoral) aus Anlaß der Waiseier versammelten Bürgerinnen und Bürger ziemlich aller Nationen Europas erklären ihre vollste Solidarität mit den ungarischen Genossen und protestiren gegen die Brutalitäten, die die ungarische Regierung gegen dieselben verübt. Sie protestiren ferner gegen das am 1. März d. J. in Kraft getretene ungarische Arbeiter-Gesetz, fordern dessen Beilegung und dafür den Erlaß von zweckmäßigen Arbeiter-Gesetzen.“

### Politisches, Gerichtliches etc.

— Ein Prozeß wegen angeblicher Verleumdung der Magdeburger Polizei steht der dortigen „Volkstimme“ in Aussicht. Die Verleumdung soll in der Nummer vom 13. Februar enthalten sein. In die Mittheilung, daß der Vorstand des Deutschen Journalistenvereins in einer Petition an den Reichstag eine authentische Interpretation des Groben Unfug-Paragrafen forderte, war eine Verweigerung geknüpft über die Anwendung des Groben Unfug-Paragrafen in Magdeburg.

— Der Redakteur des „Saalfelder Volksblatts“, G. Becker, wurde vom Schöffengericht in Saalfeld wegen Verleumdung des Kriegerevereins in Gräfenthal zu 3 Wochen Gefängnis und zur Urtheilspublikation verurtheilt. Der Kriegereverein hatte beim Tode eines an Typhus verstorbenen Mitgliedes beschloffen, von der Sitte, wonach tote Kameraden durch Vereinsmitglieder zu Grabe getragen werden, in diesem Falle abzuweichen und andere Leute gegen Bezahlung mit jenem Dienste zu betrauen. Ferner war der Kriegereverein in einer großen Entfernung hinter dem Sarge hermarschirt. Dies wurde im „Saalfelder Volksblatt“ als Jurchsamkeit gerügt und in Gegenlag zu der tapferen Haltung gebracht, die die Arbeiter Hamburgs bei der Cholera-Epidemie im Jahre 1892 gezeigt haben. In der Gerichtsverhandlung stellte sich aber heraus, daß das öffentliche Begräbniß von der Polizei unterlagert worden war. Der Kriegereverein habe also, wie das Gericht ausführte, nicht aus Furcht, sondern aus Achtung vor den Gesezen so gehandelt, wie geschehen.

## Gewerkschaftliches.

### Deutsches Reich.

**Lohnbewegungen der Bauhandwerker.** In Brandenburg haben die Zimmerer in der Verhandlung mit den Unternehmern keine Einigung erzielt. Die Bauunternehmer drohen, alle Arbeiter dieses Berufs auszusperrn, wenn nicht bis heute die Zimmerer sich bereit erklären, die Arbeit wieder aufzunehmen. Wie uns mitgetheilt wird, sind gestern bereits 850 Maurer und Handlanger ausgesperrt worden.

In den Differenzen der Zimmerleute Nürnberg wurde vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts kein Schiedsspruch erzielt, da Stimmengleichheit vorhanden war und der Vorsitzende sich der Abstimmung enthielt. Die Arbeiter wollten sich mit der 9/10-stündigen Arbeitszeit begnügen, die Unternehmer aber begehren hartnäckig auf der 10-stündigen Arbeitszeit.

Die Stadtkateurmeister-Juung in Nürnberg broht den Gehilfen, daß in Nürnberg und Fürth sämtliche Werkstätten geschlossen würden, wenn die Gehilfen nicht die anlässlich des jüngsten Streiks über einige Geschäfte verhängten Sperren aufheben.

**Der Tischlerstreik in Katschowitz** ist zu ungunsten der Arbeiter beendet.

Die Tapezierer in Tilsit befinden sich in Lohn Differenzen mit den Meistern. Der Zugug ist fernzuhalten.

In der Spielwaren-Fabrik von Rothner u. Co. in Schwaidnitz dauert der Ausstand fort. Die Drechsler werden gebeten, den Zugug fernzuhalten.

Die Ausperrung der Steinarbeiter des Fichtelgebirges ist von den Unternehmern in die That umgesetzt. In einer öffentlichen Versammlung gaben die Unternehmer bekannt, daß sie am Sonnabend, den 7. Mai, sämtliche Arbeiter, die der Organisation der Steinarbeiter angehören, kündigen werden. Sie verlangen deshalb von den Arbeitern die Unterschrift für einen Revers, in dem sich der Arbeiter verpflichtet, der Organisation der deutschen Steinarbeiter

nicht anzugehören. Motivirt wird dieses sonderbare Vorgehen der Unternehmer damit, daß ihnen gegenüber von den Arbeitern ein Ton angeschlagen werde, den sie sich nicht gefallen lassen können und von der Zentralstelle der Arbeiterorganisation in Berlin den Meistern diktiert werde, was sie in ihren Betrieben zu thun und zu lassen haben. Diese Gründe sind bei den Saaren herbeigezogen, und sollen die wahren Absichten der Unternehmer für diesen anberittrivol herbeigezogenen Kampf verdeuten. Die Unternehmer sind sehr unzufrieden, daß sie ihren Arbeitern seiner Zeit einige kleine Zugeständnisse gewähren wollten, und glauben nun den Augenblick gekommen, wo sie sich der lästigen Bedingungen entledigen können. Diese ihre Absicht wird aber an dem Widerstand der Arbeiter scheitern.

Die Steinarbeiter in Frankfurt a. M. haben in allen Geschäften bis auf zwei ihre Forderungen durchgesetzt. Jedoch ist die Aussicht vorhanden, daß auch hier die Fabrikanten nachgeben.

Die Textilarbeiter der Firma Raff u. Söhne in Wersee bei Augsburg begannen am Montag einen Ausstand. Wie berichtet wird, ist durch Vermittelung des Fabrikinspektors eine Einigung erzielt und erhalten die Arbeiter eine 20prozentige Lohnerhöhung.

Im Münchener Tischlerstreik ist abermals eine Verhandlung mit den Unternehmern resultatlos verlaufen. Die Lohnkommission der Arbeiter hatte mit der neuen Organisation der Unternehmer eine längere Besprechung, in der die Meister erklärten, im Baugewerbe unbedingt an der zehnständigen Arbeitszeit festzuhalten. In der Möbelhändlerverein wollte man die 9/10-stündige Arbeitszeit aufrechterhalten, sowie auch für alle Berufe eine Lohnerhöhung von 5 bis 10 pCt. bewilligen. Demgegenüber wiesen die Arbeiter darauf hin, daß sie bereits ihre Forderung herabgesetzt hätten und an stelle der 10-stündigen die 9/10-stündige Arbeitszeit fordern; auf die Erfüllung dieser Bedingung müßte man aber bestehen. Da von der anderen Seite ebenso beharrlich die bisherige Arbeitszeit verteidigt wurde, so ist für den Ausstand keine Aenderung eingetreten.

### Ausland.

Die Buchbinder von Christiania (Norwegen) befinden sich in der Lohnbewegung. Die deutschen Verlagsgenossen werden dringend ersucht, den Zugug fernzuhalten.

Aus Madrid wird gemeldet, daß bei Cartagena vier-tausend Linenarbeiter den Streik erklärt haben.

## Der Krieg.

Der offizielle Bericht des Admirals Dewey besagt kurz, daß er die spanischen Batterien vollständig zum Schweigen gebracht und das Kabel selbst zerschneiden habe; er habe die ganze Nacht und alles andere vollständig in seiner Gewalt, habe jedoch die Stadt Manila wegen Mangel an Leuten nicht besetzen können.

Der Bericht bestätigt, daß die Amerikaner in der Schlacht bei Cavite keine Todten sondern nur einige Verwundete hatten und daß kein amerikanisches Schiff beschädigt wurde. Zerstört wurden die spanischen Schiffe „Isa de Cuba“, „Reina Cristina“, „Cajilla“, „Antonio Ulla“, „Don Juan de Austria“, „Belasco“, „El Cano“, „General Lazo“, „Marquis del Duero“, „Isa de Mindarino“. Der Bericht ist länger, als man ursprünglich glaube; er kommt jetzt stückweise an.

Ein weiteres Telegramm des Admirals Dewey meldet, daß er Herr der Befestigungen ist und die Landung der Truppen in Cavite bemerkenswert hat. 256 verwundete Spanier befinden sich in seinen Händen. Dewey fügt hinzu, daß er gegenwärtig keinen Bedarf habe.

Ueber den von den Amerikanern unternommenen Landungsversuch auf Kuba meldet eine spanische Privatdepesche aus Havana, daß ein amerikanischer Schlepddampfer am Mittwoch Abend zwischen Caracoa und Banes bei Mariel eine Landung versuchte, worauf die Spanier ein Feuer auf denselben eröffneten. Hierauf entfernte sich der Schlepddampfer wieder. Auf spanischer Seite habe es zwei Verwundete gegeben.

Eine spanische amtliche Depesche bestätigt, daß die Amerikaner bei Salado eine Landung ausführen wollten und von den spanischen Truppen gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Auf spanischer Seite wurden vier Mann verwundet.

In New-York ist der Befehl eingegangen, alle verfügbaren Schiffe behufs Beförderung von 40 000 Mann zu chartern. Die Schiffe müssen innerhalb fünf Tagen in Key-West eintreffen. Man schließt daraus auf eine wichtige Aenderung des strategischen Planes für die Invasion Kubas. Ebenso wurde die sofortige Sendung einer großen Menge Lebensmittel von Chicago nach Chattanooga beordert.

Nach einer Meldung der „World“ aus Tampa lief dort die Nachricht ein, daß der amerikanische Major Smith, welcher am 24. April in Puerto de Caibarien auf der Nordküste von Kuba landete, um eine Anzahl Zeitungs-Korrespondenten ins Lager des Insurgentenführers Gomez zu geleiten, gefangen genommen und enthauptet wurde. Das Schicksal der Zeitungs-Korrespondenten ist ihm nicht bekannt.

Die Zeitung „Central News“, ein Londoner Depeschendirektor, meldet aus New-York: Es verlautet, daß spanische Geschwader sei an der Küste von Süd-Karolina. Man habe eine festige Kanonade gehört und fürchte, der Feind habe Fort Royal angegriffen. Von Charleston wurde ein Kriegsschiff nach Fort Royal geschickt, um Erkundigungen einzuziehen. Die Nachricht klingt jedenfalls sehr unwahrscheinlich.

Ein Washingtoner Telegramm der Zeitung „Daily Mail“ besagt, die Kriegsschiffe, die am 4. Mai auf der Höhe von Barbados gesehen worden, seien die der spanischen Flotte von Cap Verde, die nach Portorico unterwegs sei. Dort werde Sonntag Morgen eine Seeschlacht zwischen der spanischen und der amerikanischen Flotte unter Sampson, die Sonnabend vor Portorico eintrifft, erwartet.

Dem Pariser „Matin“ wird aus Madrid gemeldet, die Ankunft der Raketbootes „Alphonso XIII.“ habe in Portorico wahren Entzusehens herbeigeführt. Das Schiff habe 1000 Mann Besatzungstruppen, 10 Kanonen und sonstiges Kriegsmaterial gebracht. Portorico werde nunmehr dem Feinde energischen Widerstand leisten können.

Das New-Yorker „Evening Journal“ veröffentlicht einen Bericht, laut welchem ein Depeschendirektor das von den Capverdischen Inseln abgehogene spanische Geschwader in der Höhe von Portorico gesehen habe. Eine Bestätigung hat die Nachricht noch nicht gefunden.

Die in Barcelona beimehatete Brig „Prasquito“, welche von Montevideo mit einer Ladung von konservirtem Rindfleisch unterwegs war, wurde in der Nähe von Havana vom amerikanischen Kriegsschiff „Montgomery“ aufgebracht und heute früh hierher gebracht.

Das gestern beschlagnahmte Schiff Laffayette ist von den Amerikanern wieder freigegeben worden.

Nach der nunmehr veröffentlichten Erklärung des Schatzsekretärs Gage im Finanzanschuß des Senats werden die außerordentlichen Ausgaben des Kriegs- und Marine-departements für die Kriegsführung bis zum 1. Juli auf 52 Millionen Dollars geschätzt außer den bereits votirten 50 Millionen. Gage lehnte es ab, einen Vorschlag der Kosten für die Zeit nach dem 1. Juli zu geben, jedoch dürften neben den ordentlichen Ausgaben 25 Millionen monatlich erforderlich sein.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Kassel, 7. Mai. (B. Z. B.) Andauernde Regengüsse haben die Thäler der Fulda und Eder überschwemmt und großen Schaden angerichtet.

Budapest, 7. Mai. (B. Z. B.) Die Wälder melden: Der Oesterreichische Minister hat sich mit der Frage der Aufhebung der Getreibeölle. Der Minister hält eine solche Maßregel weder für begründet noch für zweckmäßig. Die österreichische Regierung wurde hieron bereits verständigt.

Paris, 7. Mai. (B. Z. B.) Durch ein Dekret sind heute die Zölle auf Wehl auf 1 Frank, 1,85 Franks oder 2 Franks, je nach dem Auszugsgrade, herabgesetzt worden.

Abgeordnetenhans.

74. Sitzung vom 7. Mai 11 Uhr.

Am Ministerische: Kultusminister Dr. Hoffe.

Der Besetzungsweg der Disziplinär-Verhältnisse der Privatdozenten wird in dritter Lesung debattiert...

Es folgt die zweite Beratung des Pfarrers-Befoldungs-Gesetzes. Artikel 1 der Vorlage für die evangelischen Geistlichen bestimmt, daß die bestehenden Kirchengesetze...

Abg. v. Nante (L.) erklärt sich gegen die Vorlage. Abg. v. Eschoppe (L.) erkennt an, daß in einzelnen Gegenden lokale Bedenken gegen das Gesetz obwalten...

Abg. v. Köller (L.) legt juristisch dar, daß es eine Enteignung sei, wenn man Nießbrauch und Verwaltung der Pfründen den Geistlichen nimmt und sie in die Hände der Gemeinden gibt. Das ist dieselbe Schlussfolgerung, die in Frankreich in dem Sage ihren Ausdruck fand: La propriété c'est le vol!

Regierungskommissar Geh. Rath Schwarzkopf: Es würde keinen Zweck haben, das Gesetz an die Synoden zurückzuweisen. Man überschätzt den Pfründenbesitz; eine solche Selbständigkeit, wie man vielfach glaubt, giebt die Pfründe nicht.

Abg. Dr. Sattler (natl.) bedauert die lebhafteste Stellungnahme des Abg. v. Köller, die nicht gerechtfertigt war.

Abg. v. Seydewitz (L.) ist mit der großen Mehrheit seiner Freunde in den Grundzügen der Vorlage mit der Regierung einverstanden und hofft auf deren Zustandekommen. Erste Bedenken gegen die Vorlage können aus den Ausführungen des Herrn v. Köller nicht hergeleitet werden.

Abg. v. Nordhausen (L.) fürchtet auf Grund früherer Erfahrungen große Streitigkeiten in den Gemeinden unter deren Mitgliedern mit dem Pfarrern und mit dem Kirchenregiment. Und da wir diese Streitigkeiten nicht wollen, so stimmen wir gegen die Vorlage.

Abg. v. Pappenheim (L.): Was die Stellungnahme für die Vorlage so sehr erschwert, das ist das Verhalten der Regierung gegenüber den Gemeinden in der Lehrerbefoldungsfrage. (Sehr richtig!) Die Regierung hat ihr Versprechen, eine Erhöhung der Lehrergehälter mit der Lehrerbefoldungs-Vorlage nicht herbeizuführen zu wollen, nicht gehalten. (Sehr richtig!) Die Vorlage enthält nun aber die nötigen Garantien gegen eine nochmalige derartige Möglichkeit. (Bravo!)

Minister Dr. Hoffe: Gegenüber der mißbilligenden Stimmung über die Ausführung des Lehrerbefoldungs-Gesetzes muß ich zugeben, daß Mißgriffe wohl vorgekommen sein können. Allein auf Verbesserungsfälle, die nur in geringer Zahl vorliegen, ist nicht Remedur erfolgt und die Sache durch eine Verstäudigung der streitenden Theile beendet. Warum gehen denn nicht mehr Beschwerden ein? Sie würden sofort ihre Erledigung finden. — Was die Vorlage anlangt, so wollen wir so wenig wie Herr v. Köller an den Säulen der Gesellschaft rütteln. Für die Zurückverweisung an die Synode liegt gar kein Grund vor.

Abg. v. Ehnern (natl.) wäre geneigt, zu beantragen, das evangelische Gesetz anzunehmen, das katholische Gesetz aber abzulehnen und mit den Bischöfen in Unterhandlungen zu treten. (Sehr richtig.)

Minister Dr. v. Miquel tritt der Ehnern'schen Behauptung entgegen, als ob die ländlichen Gemeinden alles, die städtischen nichts erhalten. Das sei unrichtig. Ganz besonders unterstützungsbedürftig seien die Gemeinden in der Diaspora, die oft bis 50 pCt. Zuschläge als Kirchensteuer erheben. Die Kommission hat ja mit allen Mitteln dahin gedrängt, daß noch die Extrabewilligungen von 300 000 und 150 000 M. eingestellt wurden. Man sagte, daß dadurch allein der Besetzung und Anruhe im Lande begegnet werden könnte. Und habe ich dann mit meinem guten Herzen nachgegeben. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn man nun eine so schwierige organische Arbeit zurückweist, wie es der Abg. v. Köller gethan, dann muß man auch einen sofort gangbaren besseren Weg angeben können, auf dem die Sache zu erledigen ist. Wünsche werden ja immer unbefriedigt bleiben. Aber einen Finanzminister, der es nicht versteht, solchen Wünschen gegenüber an einer bestimmten Stelle einen Strich zu machen, den können Sie im Landtage erst recht nicht brauchen.

Abg. Sattler (natl.): Was für mich die Vorlage unannehmbar macht, das ist die Vereinbarung mit dem katholischen Klerus, wonach dort das Pfründensystem aufrecht erhalten wird, während man es in der evangelischen Kirche beseitigen will.

Regierungskommissar Geh. Rath Schwarzkopf: Stöder habe in der Synode für die Vorlage gestimmt. Inzwischen ist ein Novum, mit dem Herr Stöder seine veränderte Stellungnahme deken könnte, nicht eingetreten.

Abg. v. Pappenheim bemerkt, daß die Ausführung des Lehrerbefoldungs-Gesetzes noch nicht weit genug durchgeführt sei; sobald dies geschehen ist, werden die Beschwerden schon kommen und er hofft, daß dieselben eine wohlwollende Prüfung finden werden.

Abg. v. Köller verweist sich dagegen, daß er Vorschläge machen solle.

Abg. Dr. Vorsh (L.): Die Vorlagen sind mit den königlichen Organen vereinbart und bedürfen nur unserer Sanction, die zu erteilen wir kein Bedenken haben.

Damit schließt die Debatte über Art. 1 der Vorlage.

Der Art. 1 wird angenommen, ebenso Art. 2 debattiert. Derselbe betrifft die Einrichtung der „Alterszulageklasse“.

Montag 11 Uhr: Arbeiter-Wohnungs-Gesetz. Fortsetzung der soeben abgetragenen Beratung und keine Vorlagen.

Schluß 4 Uhr.

Durchschieberien in der Strafanstalt „Plöhensee“.

Der Prozeß gegen den Gefangenen-Aufsicher August Korth und dessen Ehefrau wurde gestern Vormittag um 9 1/2 Uhr fortgesetzt. Vorher Landgerichtsdirektor Silber die Sitzung eröffnete, sprachen die Verteidiger Rechtsanwalt Meyerstein und Rechtsanwalt Kurt Jacussel lebhaft auf die Angeklagten ein. Das Ergebnis dieser Unterredung war, daß der Angeklagte Korth nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärte, daß er nunmehr ein Geständnis ablegen und sich im Sinne der Kuffage schuldig bekennen wolle. — Präsi.: Dem müssen wir aber doch des näheren auf die einzelnen Fälle eingehen. Sie geben also zu, mit den Gefangenen und deren Angehörigen Durchschieberien betrieben zu haben? — Angell.: Ja, wohl. — Präsi.: Wie lange haben Sie dies getrieben? — Angell.: Seit etwa 3 Jahren. — Präsi.: Wie besorgten Sie den Verkehr nach außen? — Angell.: Ich wurde von einigen Gefangenen gebeten, Briefe für sie mit hinauszunehmen. Ich habe dies gethan. — Präsi.: Haben Sie diese Briefe einfach in den Kasten gesteckt. — Präsi.: Haben Sie eine Vergütung dafür bekommen? — Angell.: Nein. — Präsi.: Wie war es denn mit den Paketen? — Angell.: Die meisten Pakete wurden beim Kaufmann Madlke abgegeben, bei Schröder weniger. Ich nehme an, daß die Leute vorher an Madlke schrieben, daß ein Paket an sie bestellt werden würde, das für mich bestimmt sei. Wenn ich dann zu Madlke kam, wurde mir gesagt, daß ein Paket für mich da sei. In den meisten Fällen wurden mir die Pakete auch von den Absendern persönlich gegeben, zugleich mit 2 bis 3 Mark, welche sie mir in die Hand drückten. — Präsi.: Was enthielten die Pakete? — Angell.: Ich weiß es nicht, denn ich habe nie ein Paket geöffnet. Ich nehme aber an, daß es zum Teil Nahrungsmittel waren. — Präsi.: Besahen die Gefangenen Sie nicht ebenfalls für Ihre Besorgung? — Angell.: In einigen Fällen. Ich habe einmal von einem Gefangenen 30 Freimarken bekommen, die sich in dem Paket befunden hatten. — Präsi.: Wie brachten Sie die Pakete ins Gefängnis hinein? — Angell.: Ich verpackte sie unter meinem Mantel. — Präsi.: Haben Sie bemerkt, daß auch Gefangene, die nicht auf Ihrer Station lagen, Lebensmittel besahen, welche sie nicht von der Gefängnisverwaltung bekommen hatten? — Angell.: Ja. — Präsi.: Haben Sie auch diesen Gefangenen Dienste geleistet? — Angell.: Nein. — Präsi.: Dem müssen es ja andere Beamte gewesen sein. Nun wurden ja auch Pakete in Ihrer Wohnung abgegeben? — Angell.: Ja, einmal fand ich ein Paket auf dem Tische liegen, als ich aus dem Dienst kam. — Präsi.: Es soll ein Dreimarckstück daneben gelegen haben, haben Sie es an sich genommen? — Angell.: Ich kann mich dessen wirklich nicht entsinnen, hat es daneben gelegen, dann habe ich es auch genommen. — Präsi.: Nun kamen ferner Briefe für Gefangene, die an Ihre Adresse gerichtet waren? — Angell.: Jawohl. Sie kamen in zwei Umschlägen, der äußere trug meine, der innere des Gefangenen Adresse. — Präsi.: Befanden sich nicht häufig Scheine oder Freimarken in den Briefen? — Angell.: Ich weiß es nicht, ich habe nie einen geöffnet. — Präsi.: Wie wußten Sie nun, für welchen Gefangenen ein Paket bestimmt war, welches Ihre Adresse trug? — Angell.: Wenn das Paket nicht eine doppelte Hülle hatte, befand sich auf dem Abschnitt der Begleit-Adresse ein Wunschzettel oder ein Zeichen, welches mich veränderte. — Präsi.: Wie viel verlangten Sie für die Besorgung eines Briefes? — Angell.: Ich habe niemals etwas gefordert, sondern mich damit begnügt, was die Gefangenen mir freiwillig gaben. — Präsi.: Nun, Frau Korth, Sie haben auch mehrfach für Postsendungen quittirt. — Angell.: Gewiß, wenn mein Mann abwesend war. — Präsi.: Und Sie bleiben dabei, daß Sie von dem Treiben Ihres Ehemannes keine Kenntnis hatten? — Angell.: Ich habe gewiß nichts davon gewußt.

Der Staatsanwalt beantragt, trotz des Geständnisses des Angeklagten Korth den größeren Teil der Zinsen zu vernehmen, da besonders noch einige Fälle zur Reuezeichnung des Treibens des Angeklagten dienen und der Aufklärung bedürftig.

Ein früherer Gefangener behauptet, daß er ohne Schwierigkeiten in der Strafanstalt Plöhensee Zigaretten erhalten habe. Andere Gefangene hätten sie ihm geliefert. Er habe für 100 Stück 4,50 M. bezahlt und um sich einen kleinen Verdienst zu verschaffen, habe er eine Anzahl Zigaretten einzeln an andere Mitgefangenen wieder verkauft. Ob der Aufsicher Korth bei der Zigarettenlieferung die Hand in Spiele gehabt, wisse er nicht, er habe die Zigaretten von einem Kalfaktor bezogen.

Ein anderer Zeuge macht folgende Enthüllungen über die verschiedenen Wege, auf welchen der Verkehr mit der Außenwelt hergestellt werde. Im Kellergeföhof der Anstalt befände sich eine Zelle, in welcher die meisten Gefangenen, welche vor der Entlassung standen, die letzten Stunden zubringen müßten. In der Flurwand dieser Zelle befände sich eine kleine vieredrige, mit einer Klappe versehene Oeffnung, welche zu dem Luftschacht gehörte. Der Kalfaktor besorge nun die von den Gefangenen geschriebenen Briefe in diese Oeffnung hinein, die „Abgänger“ nahmen sie an sich und da sie bei der Entlassung nicht untersucht wurden, gelangten die Briefe hinaus. Es komme ferner vor, daß die Kalfaktoren die Aufsicher der Fabrikanten, die in der Anstalt arbeiten ließen, als Mittelspersonen zur Hinausbeförderung von Briefen benutzten.

Ein anderer Zeuge erklärt, daß die Kalfaktoren sich ihre Besorgungen zum Teil mit 25 pCt. des Werths der eingeschmuggelten Lebensmittel vergüten ließen.

Nach Beendigung der Mittagspause wird die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Angeklagte Korth erklärt, daß das Karten-Spielen auf allen Stationen in der Strafanstalt Plöhensee betrieben werde. Wenn die Gefangenen keine ordentlichen Karten hätten, fertigten sie sich selbst solche an.

Ein Kaufmann, welcher fünf Monate in Plöhensee hat zubringen müssen, hat etwa 250 M. in Papiergeld mit in die Anstalt hineingetragen. Er hatte es im Futter seines Unterzuges versteckt. Bei seiner Befragung darüber, ob er sich vermöge seines Geldes im Gefängnis Vorteile hat verschaffen können, erklärt der Angeklagte, daß er seine Zeugnisabgabe verweigere, weil er sich nicht selbst einer strafbaren Handlung bezichtigen wolle. Derselbe Einwand wird von anderen Zeugen erhoben.

Ein anderer Zeuge, der Kaufmann S., welcher sich noch im Gefängnis zu Plöhensee befindet, erklärt, daß er keine Veranlassung habe, ein Wort vor den Mund zu nehmen. Bald nach seiner Entlassung sei er Zeuge gewesen, wie ein Aufsicher einen Gefangenen mißhandelte. Der Beamte habe sich dieserhalb vor Gericht verantworten müssen und er sei als Zeuge geladen worden. Da er pflichtgemäß den Aufsicher habe belasten müssen, sei er von dieser Zeit ab von den Aufsichern schlecht behandelt und auf alle mögliche Art ähianirt worden. Als gegen Korth das Strafverfahren in Aussicht stand, sei ihm eine bessere Behandlung zu Theil geworden und auch er habe dann durch Korth und dessen Vertrauensmänner gegen Entgelt Vortheile genossen. Aber Korth habe hohe Preise gehabt, für ein Pfund Kaffe habe der Zeuge beispielsweise 2 M. zahlen müssen.

Ein Baumtischler hat 30 M. in seinem Hemde eingetauscht, mit in seine Zelle bringen können. Er habe sich für das Geld

Schmalz, Butter, Wurst und Zigaretten durch einen Kalfaktor kommen lassen. Derselbe Kalfaktor habe auch Karten zum Kartenspiel beschafft. Es sei nicht um Geld, sondern nur um Zigaretten gespielt worden. Für Benutzung der Karten habe der Zeuge 50 Pf. zahlen müssen. Auch dieser Zeuge verweigert die Beantwortung der Frage, ob er selbst mit Korth in Verbindung gestanden habe. Damit wird die Beweisaufnahme geschlossen und Staatsanwalt M a h nimmt das Wort:

Der gute Ruf, in welchem die Strafanstalt Plöhensee hinsichtlich seiner Einrichtungen, seiner Leitung und der humanen Behandlung der Gefangenen stehe, könne durch die bedauerlichen Verfehlungen des Angeklagten nicht leiden. Dieser habe es nach und nach soweit gebracht, daß die ihm unterstellte Station in den Ruf eines „fidelis Gefängnisses“ gekommen sei. Zweifellos habe derselbe sich der größtmöglichen Pflichtwidrigkeiten schuldig gemacht. Er beantrage, gegen ihn eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren, sowie auf dauernde Unfähigkeit zur Verrichtung eines Amtes zu erkennen. Da das Gesetz vorschreibe, daß auch die zur Befreiung benutzten Geldmittel der Beschlagnahme verfallen sollen, so habe dies nur bezug auf die 24 M. baares Geld, welche der Angeklagte für die Besorgung der Pakete erhalten. Die Ehefrau Korth, welche unter dem Einflusse ihres Mannes gestanden, hielt der Staatsanwalt mit einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen für genügend bestraft. Die Vertheidiger suchten dem Ehemann Korth mildeere Umstände zu erwirken und plädierten mit bezug auf die Ehefrau Korth für Freisprechung. — Der Gerichtshof erkannte nach längerer Beratung dahin: Nach den Ergebnissen der Verhandlung in Verbindung mit dem Geständnis des Angeklagten ist erwiesen, daß der letztere seine Stellung als Gefängnisbeamter seit längerer Zeit planmäßig ausgenutzt und als Erwerbquelle benutzt hat. Er wiesenermaßen hat er sich in einer erheblichen Anzahl von Fällen der Vorsehung und größlicher Pflichtverletzungen schuldig gemacht und als Gegenleistung Vergütungen und Entschädigungen empfangen. In konkreter Form hat der Gerichtshof nur eine verhältnismäßig kleinere Zahl von Fällen feststellen können, es ist aber zweifellos, daß noch in einer ganzen Reihe anderer Fälle der Angeklagte sein Amt in gleicher Weise gemißbraucht hat. Der Gerichtshof hat zehn konkrete Fälle in klarem Umfange feststellen können, diese aber zu einer einheitlichen That zusammengefaßt. Auch die Ehefrau hat der Gerichtshof der Beihilfe für schuldig befunden. Was die Strafmessung betrifft, so hat das Gericht erwogen, daß der Angeklagte bisher unbescholten ist und vielleicht bösen Vertrieben gesehrt ist, andererseits aber auch verächtlich, daß der Angeklagte, der keinerlei Koth ist, doch das in ihn als Aufsichtsbearbeiter gesetzte Vertrauen arg mißbraucht, die Autorität sämtlicher Beamten verlegt, den eigentlichen Zweck des Strafvollzuges illusorisch gemacht und die Gefangenen, deren Wohl und Wehe ihm direkt anvertraut war, ausgebeutet hat. Unter Ausübung mildernder Umstände für den Angeklagten hat ihn der Gerichtshof zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, unter Zurechnung von drei Monaten, und vier Jahren Ehrverlust verurtheilt. Außerdem ist die Summe, die der Angeklagte nachweisbar für pflichtwidrige Handlungen erhalten (27,50 M.), dem Staate als verfallen erachtet. Der angeklagte Ehefrau sind zwar mildeere Umstände zugebilligt, die Strafe ist aber auf zwei Monate Gefängnis bemessen worden.

Kommunales.

Die städtische Kunstdeputation hat gestern unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Jelle eine mehrstündige Sitzung abgehalten. Der Antrag, den Bierbrunnen an der Rosenhaler- und Gormannstrassen-Ecke mit einem eisernen Schutzhäut zu versehen, wurde abgelehnt. Die Termine zur Ablieferung der Kammgruppen für die Andeasbahn sowie der für den Viktoriapark bestimmten Hermeten der Freizeitsänger wurden bis zum Juli dieses Jahres verlängert. Das Projekt für die Ausschmückung des Friedrichshaus mit monumentalen feineren Eingangshallen wurde im Prinzip genehmigt und Stadtbaurath Hoffmann beauftragt, mit den Bildhauern Professor Menzel, Widmann und Göze wegen Skizzen für den Figurenschmuck in Verbindung zu treten. Die Meinung aller auf Straßen und Plätzen stehenden Denkmäler und Anstaltswerke soll nach den Vorschlägen einer aus den Stadt-Vorständen und mehreren Bildhauern zusammengesetzten Kommission von der Deputation für Tiefbau übernommen werden. Die Fertigstellung der Sandsteingruppe (Waldspiel) auf dem Koppengraben ist von dem Polizeipräsidenten sirt worden, weil die Genehmigung des Königs zur Aufstellung nicht eingeholt worden ist. Die Deputation hat beschlossen, gegen die Verfügung Beschwerde bezu. Mänge zu erheben, da nach ihrer Ansicht das angezogene Gesetz den vorliegenden Fall nicht trifft. Die Wittin des verstorbenen Bildhauers Nicolaus Selzer hat der Stadt ein Kunstwerk aus dem Nachlaß des Künstlers zum Verkauf angeboten. Die Beschaffung ist bis nach erfolgter Beschätzung ausgesetzt. Dem Hausbesitzerverein „Süden“, der im äußersten Süden der Stadt ein Kunstdenkmal errichten will, wird mitgetheilt werden, daß seine Wünsche erst nach Erledigung der in Angriff genommenen Arbeiten Berücksichtigung finden können.

Für den Monumentalbrunnen auf dem Lutherpark wird die Kostenübersicht genehmigt und beschlossen, dem Professor Lessing die Herstellung der Modelle zu dem Figuren zu übertragen. Für die künstlerische Ausschmückung einzelner Theile des aus den Mitteln der Schmidt-Galler-Sitzung zu erbauenden Hinderrahms in der Kaffee-strasse werden dem Architekten Baurath Hoffmann, ausnahmsweise und ohne Präjudiz für die Zukunft, in Aussicht auf den Zweck des Baues 10 000 M. aus den Mitteln des Kunstfonds zur Verfügung gestellt. Die in Angriff genommenen und bis jetzt geplanten Arbeiten und Aufträge werden bis zum 1. April 1901 fertig gestellt und damit auch die bis dahin der Deputation zur Disposition stehenden Mittel verbraucht sein.

Lokales.

Zur Lokalliste. Allen Auswägern nach W u d o w bei Mänkeberg in der Märkischen Schweiz zur Nachricht, daß der Genosse F. Simon, Schneidemeister in Budow, jede Auskunft, die die Lokalliste betreffend, erteilt. Die Vereine, welche beabsichtigen, Parteien nach diesem Orte zu veranstalten, werden ersucht, sich vorher an ihn zu wenden. — In Erkner sind jetzt sämtliche Lokale außer Brod's Gesellschaftshaus frei. — Der Gefangenverein „Grennabor“ hält am 14. Mai im „Deutschen Hof“, Lindenauerstr. 15, sein Stiftungsfest ab. Da das Lokal gesperrt ist, wird ersucht, diesem Vergnügen fernzubleiben, resp. angebotene Bilets dazu zurückzugeben. Die Lokalkommission J. K.: Ostl. M a h l e, Ritterstr. 8, III.

Achtung, Parteigenossen des 2. Wahlkreises. Während der Wahlperiode haben wir ganz besonders durch praktische Wirken von der Tüchtigkeit unserer Organisation Zeugnis abzulegen. Jeder aktive Genosse hat die Pflicht, in dieser Zeit neue thätige Anhänger zu werben. Verschiedentlich sind in unsere Kreise noch Mäcen auszusenden, und daher wollen solche Genossen, welche bei der Wahl mitzuwirken bereit sind, sich bei folgenden Mitgliedern des Wahlkomitees melden: Kob. Krüger, Rottbuser Damm 88; Ferd. Finke, Reichenbergerstr. 128; Gustav Schmidt, Alexanderstr. 7; Baron d. Langenerstr. 8; Döhn, Großgörschenstr. 39; Wartsch, Goltzstr. 2; D. Werner, Bülowstr. 59.

Die Parteigenossen des sechsten Wahlkreises (Moabit) werden auf das am kommenden Sonnabend, den 14. Mai, abends 8 Uhr, in der Kronen-Brauerei (Alt-Moabit 47/48) stattfindende

Zweite Stiftungsfest des Gesangsvereins „Viederlust“ (Mitglied des Arbeiter-Tänzerbundes) aufwacker gemacht. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

**Die Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder und die Berliner Lehrerschaft.** Die diesjährige deutsche Lehrerversammlung wird sich zu Pfingsten in Breslau mit der Frage beschäftigen, in welcher Richtung und in welchem Umfang die Jugendberziehung durch gewerbliche und landwirtschaftliche Kinderarbeit geschädigt wird. Zu dieser Frage hat am Freitag der Berliner Lehrerverein nach den Referaten der Lehrer O. Janke und P. Fiegler Stellung genommen. Herr Janke konnte in seinen Ausführungen über Umfang und Art der Schädigungen nur auf das bereits Bekannte, aber noch sehr lückenhafte statistische Material hinweisen, das meist von einzelnen Lehrern oder Lehrerinnen gesammelt worden ist. Für Berlin ist bekanntlich im Februar dieses Jahres im Auftrage der staatlichen Behörde durch die städtische Schuldeputation eine Enquete veranstaltet worden, die aber besonders mangelhaft ausgefallen ist. Herr Janke bezeichnete als zwar nicht ausschließliche, doch bei weitem wichtigste Ursache der starken Verbreitung der Erwerbsarbeit unter den Schulkindern die Rothlage vieler Eltern. Aus diesem Grunde und weil auch den Kindern aus einem vernünftigen Maß von erwerbender Beschäftigung mancherlei Vortheil erwachse, glaubte er für prinzipielle Verweigerung der Erwerbsarbeit der Schulkinder nicht eintreten zu dürfen. Ihre Auswüchse seien zu beseitigen, aber ganz sei sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen leider nicht zu entfernen. Herr Fiegler machte Vorschläge zur Abhilfe. Er forderte, daß Staat, Gemeinde und Arbeitgeber sich die Debung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse angelegen sein lassen, um so die eigentliche Ursache der Kinderarbeit zu bekämpfen; daß Eltern und Arbeitgeber durch Wort und Schrift über die Schäden der Kinderarbeit aufgeklärt werden; daß die Kinderarbeit nur unter weitgehenden Beschränkungen gestattet wird. Die Diskussion, in der von verschiedenen Seiten — ebenso wie von den Referenten — auf die Stellung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu dieser Frage in warm zustimmender Weise Bezug genommen wurde, ließ deutlich erkennen, daß die Mehrheit der Berliner Lehrerschaft im Prinzip gegen jede Erwerbsarbeit der Kinder ist. In den angenommenen Thesen wird erklärt, daß die völlige Beseitigung der Erwerbsarbeit zu erstreben, und daß schon jetzt die weitestmöglichen Einschränkungen zu fordern seien. Zu einer Billigung der „verschärfte“ Kinderarbeit konnte sich die Versammlung, angesichts der Dehnbarkeit dieses Begriffs, nicht entschließen. Das ist uns demerksenswerth, da die Anerkennung des „erzieherischen Wertes“ „mäßig“ betriebener Erwerbsarbeit sich in allen sonst von pädagogischer Seite zu diesem Thema aufgestellten Thesen findet. Der Berliner Lehrerverein hat damit ein entschiedenes Veto eingelegt gegen die ruflose Kinderausbeutung, die zu den aller schlimmsten Auswüchsen des kapitalistischen Wirtschaftssystems gehört. Er hat das gethan, unbekümmert um Herrn Janke's warnenden Hinweis darauf, daß die Kinderausbeutung, da sie ja in der Roth der Eltern ihre hauptsächlichste Ursache habe, ohne eine vollständige Umgestaltung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung nicht möglich sei. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei nimmt die Unterstützung, die hier von Seiten der Lehrerschaft kommt, freudig an. Um die Hindernisse aber, die manchem Lehrer eine völlige Beseitigung der Kinderarbeit unmöglich erscheinen lassen, braucht niemanden dange zu sein. Daß sie aus dem Wege geräumt werden, dafür wird die Arbeiterklasse selber desto mehr sorgen, je mehr ihr Einfluß auf die Gesetzgebung wächst.

**Die Unersättlichkeit mancher Hausbesitzer** hat sich neuerdings wieder klaffend zu erkennen gegeben. Die Anlegung von Dienstwohnungen in städtischen Dienstgebäuden liegt den Herren schwer im Magen. In einem hiesigen Grundbesitzerverein wurde eingehend die „Schadlichkeit“ der Anlegung von Dienstwohnungen für Beamte erörtert, wodurch die Hausbesitzer schwer geschädigt würden. Daß es sich dabei um eine durchaus prinzipielle Forderung handelte, ging aus dem Umstande hervor, daß der Verein, welcher die Anlage von Dienstwohnungen beim Roabiter Krankenhaus beabsichtigt, im Direkt entgegengesetzten Theile der Stadt seinen Vereinsbezirk hat. Und diese Bevölkerungsklasse hat das Schwerkriegswert bei Entschädigungen in kommunalen Fragen!

**Der Samariterkursus** für Arbeiter und Arbeiterinnen beginnt den diesjährigen Sommerkursus in der Centrale bei Cohn, Wehrstr. 20 am 9. Mai und in der Filiale bei Neumann, Brunnensstraße 150 am 16. Mai. Der Besuch einer Versammlung steht jedermann, ohne irgend welche Verpflichtung, als Gast frei. Der Zweck des Samariterkursus ist nach § 1 des Statuts: „Die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterrichten durch Vorträge und praktische Uebungen: a) in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen, b) in der ersten Hilfeleistung bei plötzlichen und gefährlichen Erkrankungen, c) in den Grundzügen der Krankenpflege.“ Das Eintrittsgeld zum Samariterkursus beträgt 25 Pf., der monatliche Beitrag 25 Pf. Mit dem Sommerkursus werden gleichzeitig Bewegungs- und Jugendspiele eingerichtet, die auf freien Plätzen in der Umgegend Berlins abgehalten werden. Außerdem bringen wir die von dem Samariterkursus errichtete Samariterkolonne in Erinnerung, welche sich auf Wunsch bei Arbeiterfesten zur Verfügung stellt. Meldungen sind zu richten an Herrn Dr. Friedeberg, Brückenstr. 10a, oder den Obmann der Kolonne Herrn Otto Korn, Schönhauser Allee 70a.

**Zur Explosion in der Tagowstraße** wird von sachverständiger Seite geschrieben: Die Wirkungen des Ereignisses würden zweifellos bedeutend geringer gewesen sein, wenn die Explosion in einem unteren Raum stattgefunden hätte. In diesem Falle würde das Haus an und für sich nur gering oder garnicht beschädigt worden sein. In der zweiten Etage war aber umso mehr, als ein Anbau nicht vorhanden, die Belastung zu gering, so daß die Brandmauer, bei welcher der Mörkel jedenfalls noch nicht die genügende Härte erlangt, nach außen gedrückt wurde. Auffällig erscheint es, daß der Luftdruck eine so außerordentliche Wirkung nach der unteren Etage gehabt, eine Erscheinung, die man bei Dynamit-Explosionen beobachten kann. Es ist nicht nur die erste Etage zertrümmert worden, sondern auch das Mauerwerk des untersten Stockwerkes, von dem leerstehenden Laden, ist zum Theil nach außen gedrückt. Die in der Gegend der Unfallstelle kursirenden Gerüchte, nach denen der junge Hahn Keuferungen gemacht haben soll, die auf ein Verbrechen resp. eine grobe Unvorsichtigkeit desselben hindeuten lassen, sind durchaus unbestätigt. Alle diese Erzählungen taugten erst am späten Vormittag auf, während vorher von derartigen Vermuthungen des Hahn niemand etwas wußte. Der Mutter des verunglückten Elektrotechnikers ist übrigens nicht bekannt, daß ihr Sohn irgendwelche Sprengstoffe in der Wohnung aufbewahrt hat, und so dürfte es wohl kaum möglich sein, die Ursache des Unglücks aufzuklären, um so weniger, als auch der in der Hahn'schen Wohnung befindliche gewesene Gasometer ebenso wie die Gasleitung zerstört worden ist. Die Leiche des Hahn wurde auf dem Korridor der H.'schen Wohnung, von welcher nur noch dieser und des Erlerzimmers vorhanden ist, aufgefunden. Es wird angenommen, daß die Explosion in dem Augenblick eintrat, als Hahn mit offenem Licht, wahrscheinlich einem brennenden Streichholz, einen Raum der Wohnung betreten wollte; sein Körper wurde dann durch die Explosion durch die offene Thür auf den Korridor hinausgeschleudert. Eine genaue Zahl der Verletzten war bisher noch nicht zu ermitteln. Es sieht sehr, daß eine größere Anzahl von Personen, welche leichtere Wunden durch Glassplitter erlitten, sich bei der Polizei nicht gemeldet haben.

**Die Gerichtsverhandlung** gegen den Gefangenen-Aufsicher Korth, die gestern beendet worden ist, lenkt die Blicke der Öffentlichkeit abermals auf einen Zustand, der für das ganze preussische Verwaltungssystem charakteristisch ist. Wir meinen die Mächtige Befolgung, die den Unterbeamten im allgemeinen und den Gefangenen-Aufsichtern im besonderen zu Theil wird. Der Gerichts-

präsident hat bei Verkündung des auf schwere Justizstrafe lautenden Urtheils als strafverschärfend betont, daß der Angeklagte dessen Treiben an sich gewiß nicht beschönigt werden darf, keinerlei Roth gelitten habe. Nun, über den Begriff des Rothleidens gehen die Geschwinder ja sehr auseinander. Der nothleidende Karrierer, der einen Sohn „bei die Jarde“ standesgemäß zu unterhalten hat, wird ja gewiß niemals zugeben, daß der kindergesegnete Fabrikproletarier mit 15 oder 20 M. Wochenlohn Roth leide, selbst bei der heutigen Getreidepreisen nicht. Vielleicht hat auch den Landgerichts-Direktor gemeint, daß ein gewöhnlicher Unterbeamter verhältnismäßig ganz gute Tage verleihe.

Aber sehen wir uns einmal die Sache rein menschlich an. So ein Mann hat die besten Jahre seines Lebens beim Militär verbracht. Nach etwa zwölf Jahren winkt ihm die Zivilversorgung. Wie sieht es damit aus? Das Schicksal des jetzigen Justizhändlers Korth bildet eine drastische Antwort auf diese Frage. Elf Jahre lang hatte er brav und treu als Soldat und Unteroffizier gedient, und als Anerkennung seiner Pflichterfüllung erhielt er, der als Ganzwalde, als Krüppel abging, dann die „Verdienstschlange“ und eine Stelle als Hilfsaufseher, die mit baaren 900 Mark bezahlt wurde. Inlekt hatte er freie Dienstwohnung, die vielleicht auf 200 Mark einzuwachen ist und 1100 Mark Beargehalt. Das ist der Lohn für treue Hingabe an den Waffenberuf! Muß ein verbeirateter Beamter nicht schon ein ganz besonders charakterstarker Mann sein, wenn er unter solchen Umständen nicht den an ihn herantretenden Versuchungen unterliegen will? Vielleicht weiß ein berufsmäßiger Verteidiger die ippreschischen Zustände auch diesen Fall zum Lobe der Riedelhaube zurechtzudreheln. Zu beneiden wäre er um solche Kunst sicher nicht!

**In den Tagen vom 21. bis 23. Juni** findet der **Wollmarkt** in der Rinderhalle des städtischen Zentral-Viehhofes in der Eidenstraße statt.

**Auf der Polizeiwache** ist Freitag Abend der **former Max Bernhly** aus Rixdorf gestorben. Dieser bekam in der Chausseestraße einen Krampfanfall und wurde zu seinem Schutze von einem Arbeiter auf die Wache des achten Reviers in der Wöhlertstraße gebracht. Hier schien er sich bald wieder zu erholen, brach dann aber plötzlich, wahrscheinlich vom Schläge gerührt, zusammen und starb.

**Der seit einiger Zeit verschwundene Rechtsanwalt Henke** ist nunmehr verhaftet worden. Wie wir hören, hatte sich derselbe, weil er an einer starken Gemüthsdepression litt, in eine in der Nachbarschaft von Berlin belegene Anstalt begeben und ist von dort in das Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Rechtsanwalt Dr. Werthauer, der seine Verteidigung übernommen, hat bereits einen Haftentlassungsantrag gestellt unter Vorbringung des Nachweises, daß die von dem Verhafteten angeblich geschädigte Frau im vollen Umfange ihrer Ansprüche befriedigt worden ist.

**Weil er seine Stellung verloren**, hat der frühere Gefangenen-aufsicher **Wilhelm Pöple** sich erkängt. Pöple war als Unteroffizier vom Fußartillerie-Regiment zu Koblenz abgegangen und sechs Jahre im Jellengefängnis zu Moabit angesetzt. Da hatte er am 15. Oktober v. J. das Unglück, daß ihm ein Verbrecher, der Geisteskrankheit heuchelte und den er nach Königs-Lutter in die Irrenanstalt bringen sollte, auf dem Bahnhofe zu Magdeburg entsprang. Infolge dessen verlor er am 1. Februar seine Stellung und konnte bisher keine andere finden.

**Todtgefahren** wurde am Freitag in der Brunnenstraße ein unbekannter Mann durch einen Geschäftswagen.

**Das Polizeipräsidium** theilt mit: Die bisherigen Hebammen-Schülerinnen: Frau Marie Franke, Demmerstr. 11, Fraulein Vertha Dementlotter, Reimendorferstr. 37b, Fraulein Elisabeth Feuerherd, als Wärterin früher Froebelstraße im Städtischen Obdas, Fraulein Vertha Plettch, Fennstr. 16, Frau Marie Doh, Artilleriestr. 17, Frau Clara Popp, Neue Winterfeldstr. 43 zu Schöneberg, Frau Emma Schönfeld, Michael-Kirchplatz 18, sind nach bestandener Prüfung als Hebammen zugelassen.

**In der Inschrift einer Arbeiterin**, die wir unter der Stichmarke „Zum Kapitel der lasserärztlichen Behandlung“ am Dienstag veröffentlicht haben, theilt uns Herr Salamonsohn aus der Potsdamerstr. 141 mit, daß der geschilderte Vorfall, der auf die von ihm ausgeübte Praxis bezogen werden müßte, sich in seiner Sprechstunde nicht zugetragen hat.

**Um einer Dame**, die er angeblich für belästigt hielt, seinen Schutz angebot zu lassen zu können, glaubte sich vorgestern Abend ein junger Mann am Deutschen Theater als Kriminalhauptmann einzuweisen zu müssen. Die beiden Herren, die er anhielt, weil sie ein junges Mädchen ungebührlich angeprochen haben sollten, waren sich jedoch keiner Schuld bewußt. Zunächst verlangten sie, daß ihnen der „Beamte“ seine Erkennungsmarke zeige, und als er darauf nach einigem Gemurren in den Taschen erklärte, daß er sie vergeblich haben müsse, drehten sie den Spiegel um und forderten ihn auf, zur Revierwache mitzukommen. Da lief der falsche Beamte, was er konnte, die Schumannstraße hinunter, ein Aufmann hinter ihm her. In der Poulstienstraße hielten zwei Angestellte der Charite ihn fest. Er hat flehentlich, ihn doch laufen zu lassen; der Revierlieutenant jedoch, der zufällig des Weges kam, nahm ihn mit auf die Wache. Vermuthlich war es auf eine Verpressung abgesehen.

**Als Brandstifter** wurde der Zigarrenhändler **Schäfer**, der seit Februar d. J. im Hause Schönhauser Allee 19 ein Zigarrengeschäft betreibt, gestern verhaftet. Ein zweites gleichartiges Geschäft unterhält er in Charlottenburg, wo sich auch seine Privatwohnung befindet. Sonnabend früh kurz nach 12 Uhr wurde in dem hiesigen Laden Feuer beobachtet, und Brandinspektor Barth stellte beim Eintreffen des ersten Löschzuges sofort böswillige Brandstiftung fest. Mit Petroleum getränktes Holz und mehrere ebenfalls getränkte Ballen lagen in den verschiedenen Ecken, und die Zigarrenstücken waren großentheils leer. Wie sich herausstellte, ist Schäfer weit über den Werth versichert. Das Feuer mußte lange Zeit geschwelt haben, denn es hatte, ohne sich zur richtigen Flamme zu entwickeln, bereits die Decke stark beschädigt. Der Eigentümer wurde noch in der Nacht auf Weisung der hiesigen Polizei in Charlottenburg verhaftet. Er ist verheiratet.

**Die Treptower Sternwarte** ist seit dem 1. Mai wieder eröffnet. Täglich von 2 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts wird der gestirnte Himmel mit dem Niefen-Fernrohr beobachtet. Von 2-5 Uhr ist die Sonne mit ihren Flecken und Fackeln, von 5 bis 7 Uhr die Venus zu sehen, deren Phasengestalt jetzt deutlich hervortritt. Mit Rücksicht auf die jetzige gute Sichtbarkeit des Niefen-Planeten Jupiter, der allein den 1045. Theil der Sonnenmasse enthält und sich in nur 11 Stunden um seine Achse dreht, wird dieses Fernrohr jetzt von 7 Uhr abends bis 12 Uhr nachts beobachtet. Heute Sonntag nachmittags hält Direktor F. S. Kohnholz um 7 Uhr einen Vortrag über den prophezeiten Weltuntergang im Jahre 1899. Das Eintrittsgeld für das „Astronomische Museum“ beträgt nur 20 Pf.; es ist durch eine große Zahl neuer farbiger Oelgemälde bereichert worden, die uns die Sonne, den Mond und die Planeten zu zeigen, wie sie etwa im Niefenfernrohr erscheinen. Der Besuch dieses Museums ist als Vorbereitung für die Beobachtung mit dem Niefenfernrohr warm zu empfehlen. Viertelstündliche Führungen sind eingerichtet, um auch dem Laien, der sich mit astronomischen Dingen noch gar nicht beschäftigt hat, das Verständnis für die Himmelswelten zu eröffnen. Vereine erhalten, wie früher, nach Meldung bei der Direktion Ermäßigung und Projektionsvorträge zu verabreichten Abendstunden. Auch stellt die Direktion auf Wunsch in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag das Fernrohr noch länger als 12 Uhr nachts für größere Vereine zur Verfügung. Das lebhafteste Interesse, welches im vorigen Jahre von einer Anzahl Arbeitervereinen dem Niefenfernrohr in Treptow entgegengebracht worden ist, läßt darauf schließen, daß die Sympathien der Arbeiterschaft für dies Unternehmen sich weiter ausbreiten werden.

**In der Kinder-Poliklinik** von Dr. Neumann, Blumenstr. 78, wird am Montag, abends 8-9 Uhr, in einem vollständigen Vortrag über die öffentlichen Einrichtungen zum Wohle und Schutze der Kinder gesprochen. Zutritt haben nur Frauen.

**In der Kronenbrauerei** sind bei der letzten Maifeier zwei Capes vertauscht worden. Man wolle sich dieserwegen an J. Pflanz, Püttligstr. 10, wenden.

**Feuerbericht.** Sonnabend Nachmittag 2 1/2 Uhr war Brunnenstraße 176 ein größerer Kellerbrand abzufliehen, bei dem ein Posten Säcke in Flammen aufgingen und der Fußboden nebst Balkenlage schwer beschädigt wurden. Aus gleichem Anlaß wurde die Wehr um 4 Uhr nach Bernauerstraße 40/41 gerufen, doch war hier der verursachte Schaden weniger bedeutend.

### Aus den Nachbarorten.

**Rixdorf.** Die Vorstände der Gewerkschaften zc. in Rixdorf werden vom Wahlkomitee ersucht, zu Dienstag, den 17. Mai, keine Versammlungen resp. Sitzungen einzuberufen, da an diesem Tage eine Volksversammlung im Val Champêtre der Neuen Welt stattfindet. August Bebel wird über die bevorstehende Reichstagswahl und die ländliche Agitation referiren. Näheres später durch Säulenanschlag. Das Wahlkomitee von Rixdorf.

**Die Parteigenossen von Steglitz und Friedenau** werden auf die am Montag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, im Schwarzen Adler zu Steglitz stattfindende Reichstagswähler-Versammlung aufmerksam gemacht und gebeten, zahlreich zu erscheinen. Desgleichen macht der Vorstand des Arbeiterbildungs-Vereins bekannt, daß die nächste Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 10. d. Mts., in Friedenau, Kaiser-Allee bei Grube, stattfindet.

**Brig.** Am Montag Abend 8 Uhr findet bei Adam, Buschstr. 61, ein **Vollversammlung** statt, in der Genosse Zubeil über die bevorstehende Wahl sprechen wird. Parteigenossen, agitiert für zahlreichem Besuch. Der Vertrauensmann.

**In Weiskensee** spricht Genosse **Stadthagen** am Montag bei Dewein, Königs-Chaussee 94, über die Reichstagswahl. Die Parteigenossen und Genossinnen werden um rege Agitation und zahlreichem Besuch gebeten. Der Vertrauensmann.

**Friedrichsfelde.** Am Dienstag Abend 8 Uhr findet eine **Versammlung** bei Dube, Pringen-Allee 90, statt. Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen und zu zahlreichem Besuche einzuladen.

**Bei der gestrigen Stadtverordneten-Wahl in Schöneberg** erhielt unser Parteigenosse Tischlermeister Hoffmann 74 Stimmen, während von den Gegnern der Bürgerpartei Porich 92 und der Unabhängige Maurermeister Hellwig 88 Stimmen auf sich vereinte. Es kommt mithin zu einer Stichwahl zwischen Hoffmann und Porich, welche bereits auf den 26. Mai von 11 bis 5 Uhr anberaumt ist. Parteigenossen, sorgt sich dahin für den Sieg unseres Kandidaten!

**Eine Pferdebahnlinie nach Halensee** beabsichtigt die Große Berliner Straßenbahn noch in diesem Sommer in Betrieb zu setzen. Die Linie soll vom Spittelmarkt aus durch die Leipziger-, Potsdamer-, Wilsov-, Kleiststraße und Kurfürstendamm bis Halensee geleitet werden. Sie würde bis zur Umlandstraße die Geleise der Straßenbahnlinie nach Wilmerdorf und von dort die Geleise der Dampfstraßenbahn benutzen.

**Sieben Monate Stadtrath ohne Mandat.** Aus Anlaß der Angelegenheit des Herrn Gery, welcher, wie berichtet, sieben Monate ohne Mandat als Charlottenburger Stadtrath amtirt hat, ist jetzt vom hiesigen Magistrat eine Neu-Ordnung des Wahlwechsels der unbeforderten Stadträte bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt worden, um diese in Einklang mit der Städte-Ordnung zu bringen. Auf die beiden Wahlperioden der acht alten unbeforderten Stadträte 1894-1899 und 1897-1902 sollen die seit 1891 sechs neu hinzugekommenen Stellen gleichmäßig vertheilt werden, sodas jedem Wahlwechsel 7 Stadträte angehören.

**Herr Wilhelm Köhler**, Restaurateur in Kleberhof, ersucht uns mitzutheilen, daß er mit dem in dem Illuminations-Prozess genannten **Delastungszug** in Köhler nicht identisch ist.

### Gerichts-Beitrag.

**Was ein Staatsanwalt in Preußen darf.** Der hannoversche Patriot **Christoph Humpert** war angeklagt worden, sich gegen das preussische Vorgehen dadurch vergangen zu haben, daß er auf öffentlicher Straße zwei Freunden und einem Gendarmen die im Sinne der Welfenpartei gehaltene Druckschrift „Die Landesversammlung der deutsch-hannoverschen Partei in Celle“ gegeben hatte. Nur die drei fortgegebenen Exemplare waren im Besitz des Mannes gewesen. Das Amtsgericht sprach den Angeklagten frei, obwohl der Ankläger und Hauptmann a. D. **Humaens** sich die größte Mühe gegeben hatte, für Humpert die hohe Strafe von 50 Mark oder 10 Tagen Haft zu erwirken. Bei der Begründung seines Antrages ließ der **Amtsanwalt** Keuferungen fallen, durch die sich Humpert beleidigt fühlte. Humpert strengte deshalb gegen ihn die Privatbeleidigungsklage an. Nach seinen Behauptungen hat ihn Humaens **frei** genannt, weil er eine gelbweiße Kravatte, also einen **Schlops** in den ehemaligen hannoverschen Landesfarben trug. Ferner soll ihn der Vertreter des Staates als **Revolutionär** und **Vollstauswiegler**, der Hannover mit Gewalt von Preußen losreißen wolle, bezeichnet haben. Nach Einleitung des Strafverfahrens gegen den Ankläger erhob zu dessen Gunsten der Oberstaatsanwalt in Celle den Konflikt, indem er geltend machte, Herr Humaens habe seine Amtsbefugnisse nicht überschritten. Allerdings seien die Worte gefallen. Humpert habe sogar die Freiheit, in provozirender Weise mit gelbweißer Kravatte vor dem Gericht zu erscheinen; das sei indessen nur eine scharfe Kritik, die sich im Rahmen der Amtsbefugnisse bewege. — Herr Humaens selber gab an, er hätte gesagt, es sei bedauerlich, daß zu einer Zeit, wo die Sozialdemokratie das durch Blut und Eisen zusammengehaltene Deutsche Reich zerhören wolle (wer hat dem Staatsanwalt diese irrende Ansicht beigebracht?) auf der anderen Seite Leute daran gingen, Hannover von Preußen loszureißen. Der Angeklagte schweigt sich selbst nicht, in gelbweißer Binde zu erscheinen. Die beiden Schöffen haben jedoch gehört, daß Humaens den Ausdruck **Freiheit** benutzte. Der eine fand dies etwas „stark“, der andere aber, ein Lehrer Wagner, „freute sich“, daß der Ankläger den Angeklagten wegen der gelbweißen Schleiße „eins drauf gegeben habe“. (Wörtlich!) Die Worte **Revolutionär** und **Vollstauswiegler** hat niemand gehört. Das Ober-Verwaltungsgericht erklärte den Konflikt für begründet und erlachte dahin, daß das Verfahren gegen Herrn Humaens einzustellen sei. Präsident Perkus gab folgende Begründung des Urtheils: Wenn der Vertreter der Staatsanwaltschaft nach seiner pflichtmäßigen Ueberzeugung anmahnt, daß der jetzige Kläger durch das Tragen der gelbweißen Kravatte die Achtung vor dem Gericht verletzt habe, dann sei es keine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse, wenn er Humpert „frei“ nannte. Und wenn er, was nicht erwiesen sei, S. als Revolutionär und Vollstauswiegler bezeichnet hätte und dabei von der pflichtmäßigen Ueberzeugung ausgegangen wäre, daß sich Hannover mit Gewalt von Preußen losreißen lasse, so würde er damit seine Amtsbefugnisse ebenfalls nicht überschritten haben. Die pflichtmäßige Ueberzeugung sei aber anzunehmen.

**Das Urtheil in Sachen Jellermeyer und Gen.** ist gestern Nachmittag 5 Uhr von der 9. Strafkammer gesprochen worden. Der Gerichtsbescheid, welcher nicht der Ansicht war, daß Jellermeyer das Geschäft des „Marktsallen-Anzeigers“ von vornherein auf Schwindel ausgehandelt, sondern überzeugt war, daß er ein durchaus ernsthaftes Geschäft sich begründen wollte, hat den Angeklagten Jellermeyer wegen Betrages in nur einem Falle zu 4 Monaten Gefängnis, den Angeklagten Löwenthal wegen 3 Betrugsfälle zu 6 Monaten Gefängnis, den Angeklagten Proy wegen 2 Fälle zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt und die Strafe bei Jellermeyer und Proy als verbüßt erachtet, bei Löwenthal 4 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte **Tattelbaum** wurde freigesprochen.



**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
**Sammlung**  
 Dienstag, den 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Wernau's Lokal, Schwedterstrasse 23.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Die bevorstehende Reichstagswahl und die Aufgaben unseres Wahlvereins. Referent: W. Liebnicht. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.  
 Zutritt für jedermann.  
 Der Vorstand.  
 NB. Die Bezirksführer werden ersucht, ihre noch nicht verkauften Urania-Bücher an die Abteilungsleiter zurückzugeben, damit dieselben noch in den Wahlstellen verwendet werden können.  
 Alle Anfragen, den Wahlverein betreffend, sind an den Genossen Kiefel, Kolbergerstr. 2, zu richten. 246/19 D. D.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 (Zahlstelle Berlin.)

Montag, den 9. Mai, abends 8 Uhr:  
**Bezirks = Versammlungen.**  
**Moabit:** im Lokale von Fischer, Beuststr. 9.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Bericht vom Verbandstag durch Kollegen Hoffmann. 2. Die Lage der Bauhändler und die jetzige Konjunktur in der Branche. 3. Verbandangelegenheiten.

**Wedding und Gesundbrunnen:**  
 im Lokale des Herrn Raabe (Kolberger Salon), Kolbergerstr. 23.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen Dr. Wehl über: „Neue Heilmethoden“. 2. Diskussion. 3. Verbandangelegenheiten.  
 Die Kollegen, besonders die der Baubranche, werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Auch Frauen haben Zutritt.

**Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:**  
 Schwedterstrasse 23 bei Wernau.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen Santow über: „Platonischer und unchristlicher Kommunismus“. 2. Diskussion. 3. Verbandangelegenheiten.

**Osten und Nordosten:** bei Mann, Straußbergerstr. 3.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen Adolf Hoffmann über: „Moderne Ehe“. 2. Diskussion. 3. Verbandangelegenheiten.  
 Frauen und Mütter haben Zutritt.  
 Kollegen! sorgt für regen Besuch der Versammlung!

**Südosten:** bei Rautenberg, Craniensstr. 180.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Fräulein Ida Wittmann über: „Jugenderziehung“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 In dieser Versammlung haben auch Frauen Zutritt.  
 Neue Mitglieder werden in der Versammlung aufgenommen.

**Westen und Südwesten:** bei Zabel, Lindenstr. 106.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen Georg Wagner über: „Die Gewerkschaftsbewegung und die bevorstehenden Wahlen“. 2. Diskussion. 3. Der Tarif der Bauhändler und wie sieht es mit deren Bewegung.  
 Sämtliche Bauhändler des Bezirks sind hierzu eingeladen.

**Stralau = Rummelsburg:** bei Broves, Rantstraße, abends 6 1/2 Uhr.

**Tages-Ordnung:** 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

**Verband der Maler etc. Deutschl.**  
 (Filiale Berlin I.)  
 Dienstag, den 10. Mai 1898, abends 8 1/2 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlungen.**

Süden, Zentrum u. Osten bei Schöning, Rüdigerstr. 68.  
 Moabit, Wedding u. Norden bei Perschke, Sabelbergerstr. 37.  
 Südwesten und Westen bei Wesse, Köhlerstr. 50.  
**Tages-Ordnung:** in sämtlichen Versammlungen: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 124/11 Der Vorstand.

**Volks-Versammlung**  
 für  
**Rummelsburg-Boxhagen u. Rich-Rummelsburg**  
 im Lokale des Herrn Weigel, Türckheimerstr. 43.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Johann Sassenbach. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Lokal-Wahlkomitees.  
 Um zahlreiches Erscheinen bitten  
 Der Vertrauensmann.

**Achtung! Einsetzer.**

Montag, den 9. Mai, abends 8 Uhr,  
 im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:  
**Öffentliche Versammlung.**

**Tages-Ordnung:** Die Lohnforderungen der Einsetzer und Stellungnahme zur Bauhändler-Bewegung. 60/7 Der Vertrauensmann.

**Kistenmacher!**

Montag, den 9. Mai 1898, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminshallen, Kommandantenstr. 20:  
**General-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1898. 2. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 3. Verschiedenes.  
 Mitteilungsblatt lestimirt.  
 Der Vorstand. A. A. Franz Schulz, Friedenowstr. 5.  
 NB. Die Kollegen, die noch nicht vom Stadtenball abgerechnet haben, werden zum letzten Male aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen, event. werden die Namen derselben veröffentlicht. 94/8

**Achtung! Landsmannschaft Wittenberg-Schweinitz.**  
**Öffentliche Versammlung**

am Mittwoch, den 11. Mai, abends 8 Uhr, bei Zabel, Lindenstr. 106.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Die Agitation zur Reichstagswahl im Kreise Wittenberg-Schweinitz. Referent: Genosse Rohrlack. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Zahlreiches Erscheinen der Landesleute erwartet  
 Der Einberufer.

**Bildungsverein „Mehr Licht!“**

Sonntag, den 8. Mai, abends 7 Uhr, Alexanderstr. 27c:  
**Verammlung.**

**Tages-Ordnung:** Vortrag des Schriftstellers Herrn Friedrichs über: „Hypnotismus“. — Darauf: Gefelliges Beisammeln und Tanz. Zutritt 10 Pf. Garberode 10 Pf. Gäste sind stets willkommen. 120/17

**Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.**  
**General-Versammlung**

Montag, den 9. Mai 1898, abends 8 1/2 Uhr, in den Cranienshallen, Craniensstrasse 51.  
**Tages-Ordnung:** 1. Vortrag des Herrn Dr. Heymann über Gewerkschaften. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 1. Quartal 1898. 4. Vereinsangelegenheiten.  
 Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß vom 1. Mai der Zwangsbeitrag eingeführt ist.  
 Der Vorstand.

**Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter.**  
**Gemeinsame Mitglieder-Versammlung der Zahlstellen Berlins und Umg.**  
 am Dienstag, den 10. Mai, abends 9 Uhr, bei Feind, Weinstr. 11.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Die Arbeitslosen-Unterstützung. Referent: Reichstags-Abgeordneter A. v. Elm. 2. Verschiedenes.  
 L. Dechand, Bevollmächtigter.

**Zingießer, Stürzer.**

Dienstag, den 10. Mai 1898, abends 8 1/2 Uhr, bei Ewald, Schönleinstrasse Nr. 6:  
**Große öffentliche Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Berichterstattung vom Komitee und Berichte der Kalkulationskommission. 2. Diskussion. 3. Abrechnung von der Kaiserstr. 4. Verschiedenes. 266/3 Der Vertrauensmann.

**Verein deutscher Schuhmacher.**  
**Versammlungen**

am Montag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr.  
 Zahlstelle I bei Feind, Weinstr. 11: Vortrag vom Gen. Köhler über: „Einkommensteuer“.  
 Zahlstelle II bei Lange, Dragonerstr. 15: Vortrag.  
 Zahlstelle III in den Festhäusern Jägerstr. 69: Vortrag.  
 Zahlstelle IV bei Roll, Adalberstr. 21: Vortrag.  
 Zahlstelle Friedrichsberg bei Wackelack, Frankfurter Allee 150: Vortrag vom Kollegen Hammacher.  
 Zahlstelle Schönberg bei Obst, Gärnerwaldstr. 110.  
 Um zahlreiches Besuch bitten  
 Die Bevollmächtigten. 170/2

**Formen und Berufsge nossen Berlins.**

Sonntag, den 8. Mai, mittags 12 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstrasse 23:  
**Gr. öffentliche Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Bedeutung der Arbeitsnachweise. 2. Stellungnahme zum Formenlohnrecht in Kopenhagen, eventuelle Wahl eines Delegierten. 3. Wahl von 2 Revisoren. 4. Der Formenstreik in Leipzig.  
 Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.  
 Der Vertrauensmann.  
 U. Müller, Weddingstrasse 1a.  
 61/3

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.**

Dienstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, im Lokale von G. Beyer, Wallstraße 96:  
**Bezirksversammlung für Charlottenburg.**

**Tages-Ordnung:** 1. Die ungelerten Arbeiter u. die gewerkschaftliche Arbeitslosen-Unterstützung. Ref.: Gen. Fern. Haber. 2. Diskussion. 3. Kassensbericht. 4. Verbandangelegenheiten.  
 Mittwoch, den 11. Mai, abends 8 Uhr, im Lokale von F. Ewald, Schönleinstrasse 6:  
**Bezirksversammlung für Rixdorf und SO.**

**Tages-Ordnung:** 1. Die ungelerten Arbeiter und die gewerkschaftliche Arbeitslosen-Unterstützung. 2. Diskussion. 3. Kassensbericht. 4. Verbandangelegenheiten.  
 Donnerstag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23:  
**Bezirksversammlung für den Norden.**

**Tages-Ordnung:** 1. Die ungelerten Arbeiter und die gewerkschaftliche Arbeitslosen-Unterstützung. 2. Diskussion. 3. Kassensbericht und Bericht der Revisoren. 4. Verbandangelegenheiten.  
 64/8  
 Kolleginnen, Kollegen! In ansehnlicher der außerordentlich wichtigen Tages-Ordnung ist es eure Pflicht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
 Gäste willkommen.  
 Die Ortsverwaltung.

**Schraubendreher!**

Dienstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, in Feuerstein's Gasthale, Alte Jakobstrasse 75:  
**Große öffentliche Versammlung**  
 aller in der Schraubenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Herrn Dr. Jodel über: „Der Kampf um den Nordpol“. 115/11  
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
 Der Vertrauensmann. Hugo Heilenberg, Sorauerstrasse 8 bei Albrecht.

**Friedrichsfelde.**

Dienstag, den 10. Mai cr., abends 8 Uhr, bei Babe, Pringz-Allee 30,  
**Große Versammlung**

**Tages-Ordnung:** 1. Wahl eines Wahlkomitees zur bevorstehenden Reichstagswahl. 2. Vortrag unseres Reichstags-Kandidaten Genossen Arthur Stadthagen. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
 Zur Deckung der Unkosten Entree 10 Pf.  
 Um recht zahlreiches Besuch ersucht  
 Der Vertrauensmann. 342/8

**Möbel und Volkswaaren. Franz Tutzauer,**  
 Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

**Lackierer.**

(Filiale IV.)  
 Sonnabend, den 14. Mai, in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20:  
**12. Stiftungs-Fest,**

**Tanz-Kränzchen,** verbunden mit Vorträgen beider und erfrischenden Inhalts, unter gütiger Mitwirkung des Privat-Theatervereins „Herz“. Um 10 1/2 Uhr Reigen-Fahren des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Berlin. Einladungen sind bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern, sowie im Verkehrslokale von Schöning, Rüdigerstr. 68, zu haben. 124/12  
 Wege Beteiligung erwartet  
 Der Vorstand.

**Grosser Möbelverkauf. Neue Schönhauserstr. 2**  
 (früher Rosenhallerstr. 13)  
 liefert tüchtigste Wohnungs-Einrichtungen schon von 150 M. an. Auch gebe ich Einrichtungen auf Theilzahlung. Lager gebraucht und verlässig gewasener Möbel. Eigene Tapezier- u. Dekorations-Werkstatt. Transport durch eigene Gespanne, auch nach außerhalb. 4987L

**Eine unheimliche Gesellschaft.**

Die Wägen mit einem Schlage vollständig zu vernichten, ist nur mit dem geradezu erstaunlich wirkenden, nirgends Bekannten und nicht feuergefährlichen langzeitigen Wägen-Fäulnis-Mittel, da auch die Wägen mit zu Grunde geht. Dieses geflüchtete, erfolgreiche Mittel erhält man ebenso wie die radikal wirkenden Spezialmittel gegen Schwaben und Wägen unter Garantie nur beim Gründer, Hrn. Otto Reichel, Gärtenstr. 4, in Flaschen zu 50 Pf., 100, 200, 300 Pf. und die Literflasche 5,00 M. nebst Sprüh-Apparat zu 50 Pf. Die vielen schriftlichen und telephonischen Bestellungen werden frei zugestellt; nach auswärts durch die Post. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

**Die Goldwaarenfabrik Max Busse,**  
 Brunnenstr. 175, Invalidenstr.

empfehl: **Armbänder, Broches, Ohringe** in massiv Gold, Golddouble, Silber.  
**Besonders beliebt: Schmucks mit Opal,**  
 sowie Türkisen, Granaten, Corallen.  
**Goldene Ketten nach Gewicht.**  
 Spezialität: **Goldene Ringe!**

**Schuhwaaren!**

**Billig! Reell! Billig!**  
 Jeder Schuh trägt den festen Verkaufspreis auf der Sohle.  
**Hüte!**  
 Jeder Hut 2.75 M. 50900\*

**L. Wachsner Nachf. A. Sack,**  
 NW. 40 Thurmstr. 40, NW.

**Aluminium-Gebiße** sowie in Kautschuk verpackt, fest schmerzlos ein- und aussetzen. Schmerzlos. Schließende Gebisse werden mit Gar. genau passend angefertigt. Möbige Preise. Goldstein, Craniensstr. 123.

**Homöopath. Klinik, Wasserheilverfahren**  
 Linienstr. 137, 8-10, 5-7, f. Krankh. d. Brust, Verdauungs-, Unterleibsorgane, der Haut, Nerven, Rheuma.

**Uhren-, Goldwaaren-Versand.**  
 Paar-Versand u. Theilzahlung. Bestehe. Brief. 2. Bogel. Kuanstr. 82.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 ist das beste  
 und im Gebrauch billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**

**Haben Sie Wanzen Schwaben**

so verwenden Sie meine verhärteten Spezialmittel! Flasche 50 Pf., 1 W., 3 W., Apparat leihweise. Erfolg Garantie!  
 Nur beim Schaber R. Hoffers, Mantelstr. 92 b. d. Craniensstrasse.  
 Referent für Schwaben, Instrukteur u. Sachverständiger zur Verfügung.

**Spezialität für Bruchleidende**

empfehl: **Bruchbänder** aller Art, sowie **Leibbinden, Geradenhalter.**  
 Gummikrümpfe, Widelbinden, Lager von chirurg. Gummiwaaren, Apparate zur Krankenpflege u. auch Frauenbedienung. 47165\*  
**A. Reiche, Bauhagstr. Berlin C., Schellstr. 15.**  
 Lieferant für milit. Orts- und Hilfs-Krankenstellen.

**Verpändelt gewesene und billig erworbene**

**Fahrräder,**

wenig gebrauchte und neue erstklassige deutsche und amerikanische Herren- und Damen-Räder mit Jahresgarantie verkauft spottbillig

**Concess. Leihhaus,**  
 Neue Schönhauserstr. 11, I.

**Stepdecken**

kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik  
**B. Strohmangel, Berlin C., 72, Wall-Strasse 72,**  
 wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 48500\*

**Auf Theilzahlung!**  
 Schlag-Regulir. 14 Z. geh. 18 M.  
 Silb. Herren-Memori. Uhr 15 M.  
 Uhrmacher  
 Charlottenburgerstr. 15.  
 Rein Abzahlungs-Schwindel.

**Für 25-40 M. erhält man bei mir einen eleganten Anzug nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz und gute Arbeit. Max Rund, Alexanderstr. 38, II.**



**Soziales.**

**Mailäfer-Ferien als „kleines Mittel“** für die ober-schlesischen Strohdachfächer hat die Oppener Regierung angeordnet, d. h. sie hat erlaubt, daß überall da, wo die Mailäfer besonders stark auftreten, die Schulkinder von 7—9 Uhr früh vom Unterricht befreit sind, damit sie zum Sammeln der Mailäfer verwandt werden können. Wer die ober-schlesischen Gutsherren kennt, die häufig zugleich Amtsvorsteher und Schulpatrone sind, für den ist es nicht zweifelhaft, daß die Erlaubnis der Regierung zu schweren Mißständen führen muß. Zunächst werden die Gutsherren, nicht die Schulinspektoren über die Notwendigkeit dieser neuen Ferien entscheiden, die Gutsherren werden, wie vielfach schon bei den Rübenferien, ganz einfach die Lehrer kommandieren, aus den zwei Stunden wird ein ganzer Tag werden, und die Kinder werden statt zur Sammlung der Mailäfer zu allen möglichen Arbeiten gebraucht werden. Und ihre Bezahlung? Bei der Rübenarbeit kommen die Kleinen auf 3 Pf. Stundenlohn; danach kann man sich die Mailäfersammler-Verdienste selbst berechnen.

**Arbeiter-Risiko.** Auf dem Kaliwerk Thiederhall in Braunschweig kamen beim Sprengen des Gesteins der Aufsichtsrat und der Bergmann Witte ums Leben.

In der Grube „Kasimir“ in Sosnowice in Russisch-Polen wurden durch her einbrechende Kohle sechs Bergleute getödtet und viele Andere schwer verletzt.

**Der Arbeitsmarkt im April.** Nach den Berichten der Arbeitsnachweis-Verwaltungen an die Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ bewarben sich um 100 ausgetobene Stellen im April d. J. 118,6 Personen gegen 106,8 im April v. J. Die genannte Zeitschrift erklärt sich das Anwachsen der Arbeitslosigkeit damit, daß der Arbeitsmarkt im April unter der Einwirkung bedrohlicher Veränderungen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete gestanden habe. Während schon die

Kriegsbedrohungen auf dem Arbeitsmarke Arbeitslosigkeit, Herabsetzungen der Arbeitszeit, Lohnrück in sichere Aussicht stellten, äußerte sich beim Ausbruch des Krieges eine zweite Wirkung, die Er-schwerung der Getreidezufuhr, in einer Vertteuerung des Lebensunterhaltes.

Von 50 Arbeitsnachweisen, von denen vergleichbare Daten vorliegen, weisen zwar 30, darunter 2 ausländische, im Vergleich mit dem Monat April v. J. eine Abnahme des Arbeitslosenandranges auf und nur 20 eine Zunahme, unter letzteren befinden sich jedoch die maßgebendsten Arbeitsnachweise.

Abgenommen hat der Arbeitslosenandrang in Hildorf, Kiel, Quedlinburg, Gera, Osnabrück, Dortmund, Elberfeld, Düsseldorf, M.-Gladbach, Frankfurt a. M., Darmstadt, Heidelberg, Lahr, Freiburg i. B., Schopfheim, Karlsruhe, Offenburg i. B., Konstanz, Pforzheim, Cannstatt, Ludwigsb. Grlingen, Neutlingen, Schw. Hall, Heilbronn, Ulm, Jülich i. B., Augsburg, Wien und Winterthur.

Zugenommen hat die Arbeitslosigkeit in Posen, Breslau, Frankfurt a. O., Berlin, Halle a. S., Erfurt, Münster, Essen, Köln, Aachen, Kreuznach, Wiesbaden, Gießen, Stralburg i. C., Stuttgart, Göttingen, Nürnberg, München, Brunn und Bern.

**Wahlversammlungen.**

**Der Christlich-soziale Kandidat des vierten Wahlkreises,** Herr Bries, stellte sich am Freitag einer mäßig besuchten Versammlung christlich-konservativ-antisemitischer Wähler vor. Nicht ohne Jagen trete er in den Wahlkampf, denn er habe wegen seiner seit Jahren währenden Blindheit zurückgezogen gelebt und sei mit den politischen Verhältnissen nicht mehr vertraut. Schließlich habe er sich aber durch das Zureden seiner Parteifreunde überzeugen lassen, daß er der geeignete Kandidat für den vierten Kreis sei. Herr Bries gab seinen Zuhörern nun in

einer langen Rede eine ins kleinste Detail gehende Schilderung seines Lebenslaufes von der Wiege bis zur Gegenwart. Nebenher ließ er einige philosophisch sein sollende Redensarten, untermischt mit religiösen Anklängen, einfließen, wobei es natürlich nicht an Führitten gegen die Sozialdemokratie fehlte. Von der Darlegung eines politischen Programms keine Spur. Diese unpolitische Kandidaten-Rede erregte denn auch das begriffliche Mißfallen eines Christlich-Sozialen, der mit Bezug auf die Rede des Herrn Bries sagte: „Mir wird von alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopfe herum.“ Diese Kandidatur, meinte er, könne man vor den Wählern nicht verantworten, und es sei jammer-schade, daß die Christlich-Sozialen keinen besseren Kandidaten gefunden haben. Mit dieser Auffassung kam der Herr bei seinen Parteigenossen aber schlecht an, sie wollten nichts davon wissen, daß ein Reichstags-kandidat in der Politik bewandert sein müsse. S t e d e r selbst trat für seinen Schützling Bries in die Schranken, indem er bemerkte, daß gerade dessen Lebensgeschichte ihn sehr geeignet mache, als Gegenkandidat Singer's aufzutreten. Bries sei durch die Roth des Lebens zur Sozialdemokratie gekommen und habe sich aus Ueberzeugung von ihr abgewandt. Herr Bries stellte für die nächste Versammlung eine spezielle Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie in Aussicht, bei der jedoch — nach den heutigen Leistungen des Herrn zu schließen — nichts herauskommen wird. Herr Bries behauptet nämlich, daß ihm persönlich von den Sozialdemokraten mancherlei Unrecht zugefügt worden sei, und seine Freunde hoffen mit dem Köder angeblichen sozialdemokratischen Unthuns dem „Groß-kaufmann, Millionär und Angehörigen einer fremden Volksgenossen-schaft“, der jetzt die irreführenden Arbeiter des vierten Wahlkreises vertritt, Stimmen abwendig zu machen und ihrem Kandidaten zuzuführen. Viel Glück zu diesem Beginnen.

**Ausnahmepreise**

für:

**Strohüte** für Damen  
verschied. Formen **35 Pf.**

**Matrosenhüte** für Damen **60 Pf.**

**Binsenhüte** für Damen,  
weiss **95 Pf.**

**Matrosenhüte**  
garniert, für Damen, **1 Mk.**

**Garnierte Hüte** für Damen,  
10, 8, 6, 5, 4,25, 3,50, **3 Mk.**

**Maline-Tüll** Meter  
65, 38, **18 Pf.**

**Gitterschleier**  
mit Chenilletupfen Meter **75 Pf.**

**Garnierbänder**  
für Damenhüte Meter 75, 60, **55 Pf.**

**Federstutz** weiss, grau,  
schwarz **20 Pf.**

**Grosse**

**Ausstellung**

*von Montag  
bis Sonnabend.*

**Damenhüte,  
Bänder, Blumen,  
Weisswaren,  
Spitzen, Schleier,  
Sonnenschirme.**

**Ausnahmepreise**

für:

**Veilchen** aus Stoff, Dutzend **4 Pf.**

**Atlas-Rosen** in allen  
Farben **10 Pf.**

**Mohn-Piquets**  
dreiteilig 75 Pf. zweiteilig **28 Pf.**

**Kinderhüte** Mull mit  
Strohkopf **90 Pf.**

**Kinderhüte** Batist mit  
Stickerei **2.50 M.**

**Kinderschärpen**  
seidener Pongé **2.40 Mk.**

**Halsrüschen**  
Seiden-Marabout, Meter **35 Pf.**

**Nackenrüschen**  
Spitzen mit Chiffon **45 Pf.**

**Seidene Schleifen**  
schottischer Surah **70 Pf.**

**Warenhaus A. Wertheim**

**Uhren, Goldwaren.** Grösste Auswahl zu anerkannt billigen Preisen. **H. Zimmermann,** Oranien-Str. 206, nahe Mantuffelstr.

**Central-Leihhaus, 72 Jägerstrasse 72, zwischen Kanonier- und Mauerstrasse.**

Im neu umgebauten Warenhaus. 30 helle Räume in drei Etagen. Elektrische Beleuchtung. Täglich Verkauf von eleganten, modernen Frühjahrs-Valetots und Frühjahrs-Anzügen (in neu und wenig getragen) von Nr. 10, 12, 15, 20, 25, 30-36, Knaben- und Herren-Ketten, Ringe, Broches, Arm-bänder, Brillanten etc. etc. Ein großer Vorrath Herren- und Damen-Stiefel, sowie Schlaf- und Reisedecken. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind zum Verkauf gestellt und sind auch Sachen, selbst für den wohlhabendsten und konservativsten Herrn passend, in großer Auswahl vorhanden. Auch sind die bekannten Monatsfächer (in den feinsten Werkstätten theils auf Seide nach Maß bestellte Sachen), welche von feinen Leuten nur wenig getragen sind, vorräthig. Die Maass-Abtheilung für Herren-Garderoben aus besten Stoffen ist eröffnet. Tadellos wird garantiert. Ein Besuch sichert uns die Kundenschaft und ein Besuch wird jedermann überzeugen, daß man es hier mit einem Geschäft zu thun hat, dessen Grundriss ist: Billig und gut, keiner Nutzen bei hohem Umsatz. Damen-Mäntel, Jaquets und Capes neuester Façons zu spottbilligen Preisen. Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten. Auch Sonntags geöffnet von 7-10, 12-2 Uhr. **Poliz. conc. Leihhaus.**

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Sonntag, den 8. Mai.  
**Freie Volksbühne (Lessing-Theater).**  
2. Abteilung. Die Wildente.  
Schauspiel von Henrik Ibsen.  
Anfang 2 1/2 Uhr.  
**Opernhaus.** Die Africana.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Die Reiterstücker von Nürnberg.  
**Schauspielhaus.** Die Frauen um Nichts.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Deutsches Theater.** Die verurteilte Gede.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Hamlet.  
**Leistung.** Im weichen Röckel.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Verlierer.** Die Journalisten.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Die Rottenburger.  
Montag: Die Rottenburger.  
**Goethe.** Die offizielles Frau.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Ein Sommertraum.  
Montag: Die Frau ohne Welt.  
**Schiller.** Brand.  
Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.  
Montag: Goleotto.  
**Unter den Linden.** Der Opernball.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent.  
Montag: Der Opernball.  
**Neues.** Die Freunde der Händel.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Die Freunde der Händel.  
**Neubau.** Sein Trid.  
Anfang 8 Uhr.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Thalia.** Der glühende Kern.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Uraeus.** Unter der Polarsonne.  
Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Satan Gold.  
Montag: Unter der Polarsonne.  
**Central.** Der Dorfkrupp.  
Anfang 8 Uhr.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Volkshaus.** Die Kerne.  
Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Der rechte Schlüssel.  
Montag: Die Kerne.  
**Leinen.** Der jüngste Leutnant.  
Anfang 8 Uhr.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Friedrich.** Wilhelmstücker.  
Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 4 Uhr: Der Hüttenbesitzer.  
Montag: Seine Wirtshaus.  
**Alexanderplatz.** Eine Gefasene.  
Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 4 Uhr: Max und Moritz.  
Montag: Eine Gefasene.  
**Urania.** Taubensirke 48-49.  
Naturkundliche Ausstellung v. 10 Uhr vorm. ab.  
Eintritt 50 Pf. - Abends 8 Uhr:  
- Wissenschaftliches Theater. -  
Invalidenstr. No. 57-62.  
Täglich abends 7 Uhr:  
- Ausstellungs-Saal und Vorträge. -  
Näheres die Tagesanschläge.

# Urania

**Taubenstr. 48/49.**  
Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. ab. Eintritt 50 Pf. - Abends 8 Uhr: - Wissenschaftliches Theater. - Invalidenstr. No. 57-62. Täglich abends 7 Uhr: - Ausstellungs-Saal und Vorträge. - Näheres die Tagesanschläge.

**Passage-Panopticum.**  
  
**36 schwarze Mädchen**  
aus unseren afrikanischen Kolonien.  
Vorstellungen 12, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr.

**Castan's Panopticum.**  
Friedrichstr. 165.  
Ein lebender Riesen-Orang-Utan der „Waldmensch“ von der Insel Borneo, 1 1/2 Met. hoch.  
**Salambo,** die schöne Schlangenhändlerin.

**Luisen-Theater**  
34. Reichenbergerstrasse 34.  
Abends 8 Uhr:  
6. Gastspiel von Emma Frühlings: **Der jüngste Leutnant.**  
Vollständig in drei Akten von Gd. Jacobson. Musik v. Lehnhardt.  
Montag Abends 8 Uhr:  
7. Gastspiel von Emma Frühlings: **Der jüngste Leutnant.**  
Vorverkaufte Billets durch Telefon Amt IV Nr. 2074 werden ohne Aufgeld an der Abendkasse reserviert.

**Central-Theater**  
Alte Jakobstr. 30.  
5. Gastspiel des Niala-Gesellschaft. Novität zum 2. Male: **Der Dorfkrupp.**  
Vollständig in drei Akten von Dr. Hermann Haas. Hans Neuner, Künigl, Bayerischer Hofchauspieler als Gast.  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Budapester**  
Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.  
**Kaufmann's Variété.**  
**Tagesgespräch!!!**  
Donat Herrfeld, Anton Herrfeld, Martin Bendix, in den Gebr. Herrfeld'schen **Sensations-Stücken** „Die vierte Frau“ und „Von Dreien der Glückliche.“

**Maehr's Theater**  
Oranien-Strasse 24.  
Theater und Spezialitäten-Vorstellung.  
Hertha Lorenz, Marietta Berndt, Kofäufelbrette. Der kleine Kolob.  
**The Counts,** Krabat an den Silberketten.  
Bei Wasser und Brot. Pöffe. Das Testament. Schwanz.  
Am 10. Mai: Eröffnung des Sommergartens.

**Concerthaus**  
Leipzigerstr. No. 48  
Täglich: **Hoffmann's Quartett und Humoristen.**  
Sonntag und Montag: **Leichte Kavallerie**  
Dienstag: **In Zossen.**  
Sonntag 7 Uhr.  
Anfang: **Wochentags 8 Uhr.**

**W. Noack's Theater**  
Brunnen-Strasse 16.  
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:  
**Gr. Extra-Theatervorstellung**  
**Der Goldbauer.**  
Goldschmied in 4 Akten v. Charlotte Ueb. Weiser.  
Nach der Vorstellung:  
**Tanzkränzchen.**  
**Moabiter Klubhaus,**  
Bismarckstr. 9.  
Empfehle meinen großen Saal, Vereinszimmer f. 20-30 Personen, Restauration. Mittags u. Abends. Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**  
4951L\* Carl Fischer.

**Schiller-Theater**  
(Wallner-Theater).  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
2. Schiller-Gyklus. 7. Vorstellung:  
**Wilhelm Tell.**  
Abends 8 Uhr: **Brand.**  
Montag:  
**Galeotto.**  
Dienstag:  
**Ein Nachtlager Corvins.**

**Ostend-Theater.**  
Gr. Frankfurterstr. 132. Dir. G. Weh.  
Zum 99. Male:  
**Unter der Polarsonne.**  
Anfang 8 Uhr.  
Nachmittags 3 Uhr, halbe Preise:  
**Satan Gold.** Schauspiel von D. Basse. Im romantischen Garten von 4 Uhr ab: **Gr. Frei-Konzert.**  
Montag zum 100. Male: **Unter der Polarsonne.** - Dienstag: 30-jähriges Schauspielers-Jubiläum des Direktors Karl Weiss. **Der Stadtkompete.** - Mittwoch bis Sonnabend: **Der Stadtkompete.** Sonntag: **Satan Gold.** Im Garten: 1. Spezialitäten- und Theater-Vorstellung.

**Apollo-Theater.**  
Friedrichstr. 218. Dir. J. Gilck.  
Letzter Sonntag mit **Eugenie Fougère.**  
Täglich  
Auftreten von Kunstkräften  
1. Ranges.  
Kasseneröffnung 6. Anf. 7 1/2 Uhr.  
**Donnerstag, den 12. Mai:**  
Mit vollständig neuer und glänzender Ausstattung: Zum ersten Male:  
**Don Juan in der Hölle.**

**Freie Volksbühne (Lessing-Theater).**  
2. Abteilung. Die Wildente.  
Schauspiel von Henrik Ibsen.  
Anfang 2 1/2 Uhr.  
**Opernhaus.** Die Africana.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Die Reiterstücker von Nürnberg.  
**Schauspielhaus.** Die Frauen um Nichts.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Deutsches Theater.** Die verurteilte Gede.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Hamlet.  
**Leistung.** Im weichen Röckel.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Verlierer.** Die Journalisten.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Die Rottenburger.  
Montag: Die Rottenburger.  
**Goethe.** Die offizielles Frau.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Ein Sommertraum.  
Montag: Die Frau ohne Welt.  
**Schiller.** Brand.  
Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.  
Montag: Goleotto.  
**Unter den Linden.** Der Opernball.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent.  
Montag: Der Opernball.  
**Neues.** Die Freunde der Händel.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Die Freunde der Händel.  
**Neubau.** Sein Trid.  
Anfang 8 Uhr.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Thalia.** Der glühende Kern.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Uraeus.** Unter der Polarsonne.  
Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Satan Gold.  
Montag: Unter der Polarsonne.  
**Central.** Der Dorfkrupp.  
Anfang 8 Uhr.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Volkshaus.** Die Kerne.  
Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Der rechte Schlüssel.  
Montag: Die Kerne.  
**Leinen.** Der jüngste Leutnant.  
Anfang 8 Uhr.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Friedrich.** Wilhelmstücker.  
Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 4 Uhr: Der Hüttenbesitzer.  
Montag: Seine Wirtshaus.  
**Alexanderplatz.** Eine Gefasene.  
Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 4 Uhr: Max und Moritz.  
Montag: Eine Gefasene.  
**Urania.** Taubensirke 48-49.  
Naturkundliche Ausstellung v. 10 Uhr vorm. ab.  
Eintritt 50 Pf. - Abends 8 Uhr:  
- Wissenschaftliches Theater. -  
Invalidenstr. No. 57-62.  
Täglich abends 7 Uhr:  
- Ausstellungs-Saal und Vorträge. -  
Näheres die Tagesanschläge.

# Freie Volksbühne.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr im Lessing-Theater:  
II. Abteilung (blaue Karten)  
**Die Wildente.**  
Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu den Vorstellungen zu erscheinen.  
Sonntag, den 15., findet dieselbe Vorstellung für die III. Abteilung statt.  
229/10  
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

**AUSSTELLUNG am KURFÜRSTENDAMM.**  
**Carl Hagenbeck's INDIEN**  
BAHNSTATION SAVIGNYPLATZ  
Heute, Sonntag: Vorstellungen in d. Arena: 4, 6 u. 8 Uhr nachm. Im Indischen Theater ab 4 Uhr beständig; ab 4 Uhr nachm.: **Militär-Doppel-Concert.**  
ENTREE 50 Pf.

**Schweizer Garten.**  
Am Königs-Thor, Haltestelle der Ringbahn. Jeden Sonntag: **Konzert und Vorstellung.**  
Am Friedrichshain, Haltestelle der Ringbahn. Extra-Sonntag: **Konzert und Vorstellung.**  
Auftreten der engagierten Spezialitäten. - Vollbesetzungen aller Art.  
Im Saale: **Ball.** Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.  
Pfingstsonntag: **Beginn der Hauptsaison.**  
Den 29. Mai: **Wen da ab tägliche Vorstellungen.**  
An Wochentagen ist Garten und Saal mit Vorstellungen und Ball an Vereine zu vergeben. Mehrere Sonnabende sind noch frei.

**Brauerei-Ausschank der Victoria-Brauerei, Stralau.**  
Eröffnung der diesjährigen Sommer-Saison am Donnerstag, den 19. Mai 1898 (Himmelfahrtstag). Der Garten und die Lokaldienste sind gänzlich neu renoviert. Besonders zweimal großes **Garten-Concert** sowie Theater und Spezialitäten-Vorstellung bei gänzlich freiem Entree.  
Im elektrisch erleuchteten Riesen-Saal jeden Sonntag und Donnerstag: **Großer Ball** bei freiem Entree.  
Um recht regen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**Karl Mittag, Oekonom.**

**Neu eröffnet! Auf zur Baumblüthe!**  
**Restaurant „Paradiesgarten“**  
131 Schönhauser Allee 131 55150\*  
**Frei-Konzert.**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Wilhelm Wärsch, Restaurateur.  
**„Sanssouci“ Schmargendorf.**  
Großer schattiger Garten mit veredelten Gassen und Lauben, direkt am Grunewald gelegen. Spielfläche, 2 Regelmäßig. Billard, Kaffee-tische (Eiter 10 Pf.). Gutes Bairisch, Potsdamer u. Weidener. 51050\*  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

**Neue Mühle bei Königs-Wusterhausen**  
Zu Dampfer- u. Landpartien vorzüglich geeignet.  
**Otto Beyer's Restaurant „Zur Schleuse“**  
1000 Personen fassend. Regelmäßig. Kaffee-tische. Vollbesetzungen. Für Vereine und Fabriken launliche Bedingungen. 34268  
**Robert Scheere,** Restaurant „Sängerheim“, O. Winckler-Strasse 38. Telefon: Amt VII Nr. 3760.  
Arbeitsnachweis der Tischpolier, Brauer, Brauer-Gehilfen, Tischler, Zahntechnik des Verbandes der Tischpolier, Metallarbeiter, Tischler, Maler, der Orts-Krankenkasse der Tischpolier, der Zentral-Krankenkasse der Schuhmacher, Maler, Gold- und Silberarbeiter, Tischler und des Arbeitervereins des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Lohn). 51050\*

**Max Klem's Sommer-Theater**  
Hasenhalde 14/15.  
Kritischer Leiter: **Paul Hilbitz.**  
Gente, sowie jeden Sonntag:  
**Großes Militär-Concert**  
sowie Theater und Spezialitäten-Vorstellung.  
Neues und gewähltes Programm!  
Passé-partout-Billets haben Gültigkeit. 49479\*  
Beginn der Haupt-Saison: **Sonnabend, den 14. Mai.**  
In den großen renovierten Sälen: **Gr. Ball.** Ende 2 Uhr.  
Empfehle mein Lokal zur Abhaltung von Sommerfesten, Bällen etc.  
**Max Klem.**

**Gr. Frankfurter Königsbank** Gr. Frankfurter Strasse 117.  
Empfehle meine Säle und prachtvollen Garten (beide mit Theater-Bühne) bis 2000 Personen fassend, den geehrten Vereinen zur freien Benutzung. 4027L\*  
**Hermann Warsany.**  
**Renz' Ball-Salon**  
Nauynstrasse 27. G. Graumann.  
Säle, 900 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch unter kulantesten Bedingungen an Vereine zu vergeben. In den Sommermonaten steht mein Lokal mit Naturgarten den Vereinen auch Sonntags zu Sommerachts-Bällen zur Verfügung.  
**Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75.**  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** - Anfang 5 Uhr. - Ende 2 Uhr.  
Einige Sonnabende sind noch zu vergeben.  
**Hermann Brüder.**

**Actienbrauerei Hohen-Schönhausen (bei Berlin NO.)**  
Wir bringen hierdurch zur Kenntnis unserer geehrten Kundschaft, dass wir **am Montag, den 16. d. Mts.,** mit dem **Ausatz** und Versandt unseres vorzüglichen **Orankebräu** beginnen werden. Dasselbe ist nach Münchener Art kräftig eingebraut, trägt den vollen Charakter des dortigen beliebten Bräus und zudem soll dies Bier als Ersatz jener verhältnismässig theueren Biere dienen.  
Unser „Orankebräu“ steht auch an Vollmundigkeit sowie guter Bekömmlichkeit den echten Münchener Bieren in keiner Beziehung nach.  
Wir offeriren dasselbe sehr preiswerth und sehen geneigten Bestellungen entgegen.  
**Actienbrauerei Hohen-Schönhausen.**  
Wilh. Starck. Siebert.

**Charlottenburg.** Restaurant **Witaloben,** Dorfweg 7, 2 Regelmäßig. Familien können Kaffee laden. **H. Jerike.**

**Schönholz. Restaurant H. Lüneburg**  
(vorm. Ww. Blankenburg). 5535L\*  
Samstag: Familienfrühstück. Kaffee-tische. Regelmäßig. Kaffee-tische.  
**Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf**  
Herrlicher Garten und große Säle.  
Mittwoch und Sonntag:  
**Gr. Frei-Konzert.**  
Vorzügliche Küche, Wurstpavillon, Schießstand, Regelmäßig u. sonstige diverse Belustigungen.  
Kaffee-tische von 2 Uhr ab geöffnet.  
40448\* Pferdebahn vom Moritzplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei!

**Spre-Havel.**  
**Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“**  
32 Salondampfer und elektrische Boote.  
Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen, Gesellschaften, Lehranstalten etc. zu Sommer-Ansichten **Sonntag** wie **Wochentag** nach allen Häfen der Spree, Havel, Unierspree und Havel unsere sämtlich mit Sonnen-gelben veredelten eleganten Salon-Dampfer zu 90-100 Personen, ferner unsere neuen für 500 Personen eingerichteten mit elektrischer Beleuchtung und Scheinwerfern ausgestatteten Dampfer unter den billigsten Bedingungen als angenehmes Transportmittel, bedeutend billiger als Eisenbahn und Kiemer.  
Aufträge nehmen entgegen und ertheilen bereitwillig Auskunft unsere Bureau:  
**Berlin SO.,** Brückenstraße 13, I. Range Brücke, Wasserturmgebäude a. d. Dampferstation. Fernsp. Amt VII Nr. 1025.  
**Potsdam,** Gendarmenstraße 124. Fernsprecher Nr. 124.

**A. Schulz,**  
**Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik**  
gegründet 1878  
**Reichenberger Strasse 5,**  
zwischen Kottbuser Thor und Ritterstrasse. 49823\*  
Sehr grosses Lager  
**Bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen**  
in Nussbaum u. Mahagoni v. 210, 300, 400, 500, 600, 800-10000 M.  
in nur anerkannt gediegener Ausführung. T. A. IV. No. 2395.

**Metzner's Korbwaaren-Fabrik.**  
Berlin, Andreasstr. 23, vis-à-vis dem Andreadplatz.  
II. Geschäft: **Brannenstr. 95, vis-à-vis Humboldt.**  
III. Geschäft: **Deusselstr. 67 (Roßb.)**  
IV. Geschäft: **Leipzigerstraße (Spittel-Kolonnen)**  
**Kinderwagen,** gedreht Lager Berlin, Wustertücher gratis.  
1000 Mark  
49055\*  
zahle ich jeden, der mit in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.

**Eine Zuckerin-Tablette**  
zu 2 Pfennig  
ist so süß, dass der Süßwerth von **1 Pfd. Zucker nur 12 Pfennig** kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.  
Man verlange ausdrücklich „Zuckerin“-Tabletten, deren Echtheit an der gesetzlich geschützten geistlichen Form zu erkennen ist.  
Erhältlich in Kolonialwaaren-Handlungen.

**Actien-Brauerei Friedrichshain.**  
Heute Sonntag: **Regiments-Musik** des 4. Garde-Regts. zu Fuß in Uniform. 2gl. Musikdirektor **F. Berger.**  
Anfang 5 Uhr. Entree 20 Pf.

**Elysium,**  
Landsberger Allee 40/41.  
Jeden Sonntag:  
**Großer Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Tanz 50 Pfennig. NB. Amt I. und 2. Pfingstfesttag ist der Garten mit Saal (5000 Personen fassend) zu Festkonzerten noch zu vergeben. Auch sind noch Sonnabende frei zu Sommerachts-Bällen.  
**Carl Eisermann.**

**Treptow Restaurant**  
Wilh. Jacob.  
Empfehle mein Lokal zur Veran-staltung, Sommerfesten sowie Fest-lichkeiten jeder Art. 49793\*  
Jeden Sonntag:  
**Frei-Concert** und **Großer Ball.**  
8 Regelmäßig. Kaffee-tische.  
**Wedding-Park**  
Wäckerstraße Nr. 178.  
Empfehle meinen Saal mit Bühne, 500 Personen fassend, zu Versammlungen, Hochzeiten und and. Festlichkeiten. - Jeden Sonntag: **Konzert u. Ball.** - Donnerstag: **Tanz-Untericht.** 7 Regelmäßig. Wild. Trapp.





Verfassungen.

Eine öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Verfassung tagte am Montag, den 25. April in den „Kaminhallen“.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Die Bäcker- und Pinjelmacher beschäftigten sich am 26. April in einer Branchen-Verammlung mit der Verfassung von Stauder, Engelfer 17.

Die öffentliche Verfassung der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter hielt am 2. Mai ihre regelmäßige Verammlung ab.

Der Verband aller im Handel und Transport beschäftigten Hilfsarbeiter Berlins hielt am 3. Mai seine regelmäßige Mitglieder-Verammlung ab.

Die öffentliche Verfassung der Glasarbeiter, welche am 6. d. M. im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c, stattfand, beschäftigte sich mit dem Zustand der Bauarbeiten.

Die Bauarbeiter hielten am Mittwoch in Feuerstein's Saal eine gut besuchte öffentliche Verammlung ab, in der die weiteren Vorbereitungen zur Durchführung der aufgestellten Lohnforderungen beraten wurden.

Rixdorf. Die Bauarbeiter hielten am 17. April ihre Generalversammlung ab. Dem erfolgte die Abrechnung vom 1. Quartal. Diefelbe ergab folgendes Resultat: Einnahme 234,64 M.

Schriftsteller Richard Calwer; Freitag: Natur-Gefennis (Entwicklung der Idee über Entschung und Zusammenlegung des Weltgebäudes) Dr. B. Vorchardt.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und der Umgegend. 1. Vorsitzender: Ad. Neumann, Brunnenstr. 150. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 50, v. 2. Fr. Montag, abds. 9-11 Uhr.

Arbeiter-Karnerbund Berlins und der Umgegend. Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Hermann Braunschweig, Dresdenstr. 80, 2. Hof - Montag, abds. von 9-11 Uhr.

Arbeiter-Turnerband. Sonntag: Turnen, Fichte, Lichtenberg, Wde, Weidenleer Weg; jeden Sonntag von 8 Uhr an vorkühnliches Turnen.

Leise und Diktierklub. Polnisch Dichtklub, Jaroslaw Domkowski in Rixdorf, Preker, Rietenstr. 60, tagt jeden Sonntag nach dem 15. Mai, abds. 8 Uhr.

Hamburger Engros-Lager A. Jandert & Co. Berlin. Spittelmarkt 16-17. Bellealliancestr. 1-2. Kleidernessel, crême prima Qualität 38 Pf. Gartendecke mit Franzen 1 25 Mk. Corsett für Damen mit Spitze und Durchzug garnirt 2 Mk. Sonnenschirme für Damen, moderne Farben mit Bandschleife 1 95 Mk. Sonnenschirme für Kinder, bunte Muster 48 Pf. Herren-Filz-Hüte in hellgrau, olive und schwarz, elegante Form mit Atlasfutter 2 Mk. Herren-Stroh-Hüte, eingeknickte Form 85 Pf. Herren-Batistschleifen in verschiedenen Farben 14 Pf. Herren-Serviteurs, weiss, gute Qualität 33 Pf. Bedruckte Elsässer Batiste, neue Muster 28 Pf. Bedruckte Batiste auf gemustertem Grundstoff, in sehr aparten Dessins 48 Pf. Bedruckte Woll-Mousseline in modernen Mustern 68 Pf. Bedr. Satin Augusta derber Stoff für Schürzen und Hauskleider 40 Pf. Feldstühle gebeizt ca. 50 cm hoch 40 Pf. 60 cm hoch 65 Pf. Feldstühle polirt ca. 50 cm hoch 55 Pf. ca. 55 cm hoch 85 Pf. Sportwagen, Stück 5 75 Mk. 4 75 Mk. Hängematten, Stück 85 Pf. 2 60 Mk. 1 80 Mk. 1 85 Mk. Schuhwaren. Damen-Lasting-Promenaden-Schuhe mit Absatz 1 50 Mk. Damen braune Schnür-, Knopf- oder Spangen-Schuhe 3 40 Mk. Damen-Rossleder-Schnür-Schuhe 3 25 Mk. Herren-Rossleder-Zug-Stiefel 5 50 Mk. Damen-Pantoffeln in rot 35 Pf. Reisekoffer grau mit Ledereinfassung und Lederhenkel ca. 50 cm. 55 cm. 60 cm lang Stück 2,35 Mk. 2,65 Mk. 2,90 Mk. Reisekoffer braun mit Ledereinfassung und Lederhenkel ca. 50 cm. 55 cm. 60 cm lang Stück 2,65 Mk. 2,90 Mk. 3,35 Mk.

Verkauf  
nur gegen Baar  
zu streng festen,  
sehr billigen, in  
Zahlen gezeich-  
neten Preisen.

# Baer & Sohn

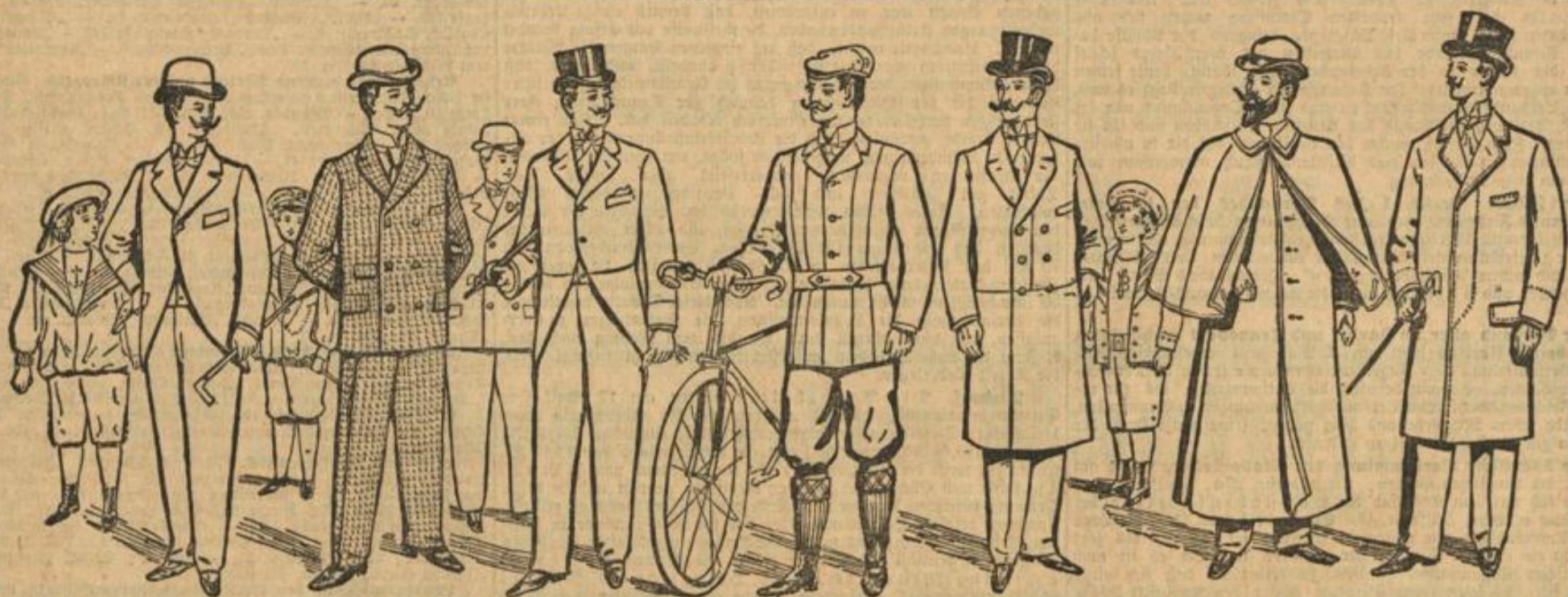
284 097,32  
Meter Waaren  
sind laut Gut-  
achten eines ge-  
richtlichen  
Bücher-Revisors  
von uns in einem  
einzigsten Jahre  
verbraucht wor-  
den.

Fabrikation von  
**Herren- u. Knaben-Bekleidung**

24a Chausseestrasse 24a,  
zwischen Invalidenstr. und Friedrich Wilhelmstadt Theater.

11 Brückenstrasse 11,  
am Bahnhof Jannowitzbrücke, Ecke Rungestrasse.

16 Gr. Frankfurterstr. 16,  
zwischen Bürger-Hospital u. Fruchtstr.



<b>Radfahrer-Anzüge</b> 40,-, 36,-, 30,-, 25,-, 21,-, 18,-, 9 Mk.	<b>Jaquet-Anzüge</b> 50,-, 45,-, 40,-, 30,-, 25,-, 18,-, 10 Mk.	<b>Rock-Anzüge</b> 55,-, 50,-, 45,-, 40,-, 30,-, 30,-, 27 Mk.	<b>Gehrock-Anzüge</b> 60,-, 50,-, 45,-, 42,-, 40,-, 30,-, 33 Mk.	<b>Sommer-Paletots</b> 40,-, 36,-, 30,-, 25,-, 18,-, 15,-, 10 Mk.	<b>Sommer-Havelocks</b> 21,-, 18,-, 15,-, 12,-, 10,-, 9,-, 7 Mk. 50	<b>Radfahrer- Loden-Joppen</b> 12,-, 10,-, 8,-, 6,-, 5,-, 3,-, soweit der Vorrath reicht 2 Mk.	<b>Knaben-Anzüge</b> 12,-, 10,-, 8,-, 6,-, 5,-, 3,-, soweit der Vorrath reicht 2 Mk.	<b>Jünglings-Anzüge</b> 54,-, 18,-, 15,-, 12,-, 10,-, 8,-, 7 Mk.
--	--	--	---	--	--	---	---	---

Falls obige Angebote anverkauft sind, wird Ersatz oder Neuanfertigung ohne Preis-Aufschlag gewährt.

Hochmoderne Maass-Anfertigung,  
eleganter Sitz, gute Arbeit,  
billige Preise.

Das II. Preis-Buch ist  
erschienen und wird auf Wunsch kostenlos u. frei zugesandt.  
Jedermann verlange es!

Herren-Stoff-Hosen  
ganz hervorrag. Auswahl  
12,-, 9,-, 7,-, 5,-,  
3,50

## Maitrank

täglich frisch, ausgezeichnet im Geschmack,  
à Fl. 60 Pf., 10 Fl. Mk. 5,50, 50 Fl. Mk. 25,-, exkl.  
Heidelbeer-Wein, Johannisbeer-Wein,  
weiss u. roth, beide u. 100,  
à Fl. 75 Pf., 10 Fl. Mk. 7,-, 50 Fl. Mk. 30,-, exkl.  
Brombeer-Wein, Wermuth-Wein à Fl. 80 Pf. 1,-,  
Grösste Obst- und Beeren-Wein-Kellerei Berlins.  
Probirstelle: Kommandantenstr. 67.

## Eugen Neumann & Co.

Komptoir u. Gesamt-Kellereien: SW. 68, Lindenstr. 16/17.  
Fernsprecher: Amt IV. 9676.  
Detail-Verkaufsläden: Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV. 3678,  
Wilsunderstr. 25, 11. 2632,  
Neue Friedrichstr. 81, - Oranienstr. 190, - Genthinerstr. 29,  
Kommandantenstr. 67, - Welches Weg 66, - Schöneberg, Hauptstr. 129,  
Charlottenburg, Rastler Friedrichstr. 48, - Potsdam, Bäderstr. 7.

## Betten

Holzbettstell. mit Federbod.  
u. 24 Stk. an Betten, Stand  
u. 10 an Kinderwagen u.  
W. 10 an Kleinkindwägel  
Kinderwagen und  
Schlafmöbel-Bazar  
„Baby“, Invalidenstr. 100,  
u. d. Grunendstr. Filialen:  
Alexanderstr. 44, Oranien-  
str. 70, Weindorferstr.  
120E, Charlottenburg,  
Wilmerdorferstr. 22

**Kindertwagen-Haus**  
**August Götze, Berlin N.,**  
Brunnenstr. 145, Ecke Rheinsbergerstrasse.  
Riesen-Auswahl in Kinder-, Puppen-,  
Sport-, Kasten- u. Letterwagen, Kinder-  
holzmöbel und Klappstühle. 47760  
Korbwaren eigener Fabrik.

Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends:  
Verkauf frisch gef. schw. pechf. und finn. Fleisches.  
Rindfleisch pro Pfd. von 30 Pf an,  
Schweinefleisch 40 Pf. 4978L  
Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof

En gros. Versand.

**Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!**  
Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreichste Anerkennungen!

Unstreitig vortheilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Willy 100 St. Mk. 2,40

Flor de Violero

Special

Ferner einschließen folgende Marken und geschmackvoll reformirte feinsten Gewürzen  
in normalen, modernen Formen:  
**Sumatra.**  
Commercio 100 St. Mk. 3,-  
Dora 3,50  
Alvarez (r. am. Tab.) 3,75  
Elvira 4,50  
Odaliska 5,-  
Senta 6,-  
**St. Felix-Brasil.**  
St. Felix Brasil 100 St. Mk. 4,60  
St. Felix in Original-Riffen 12,50  
250 Stück enthaltend  
Marke Bahia-Imp. (Gond.)  
arb. Weiche Preke) Orig.  
Riffen, 250 St. enthält. fele. 15,-

**Cigaretten, Egipten und Russen, in bekannt vorzüglichen  
Qualitäten, von 70 Pf. pro 100 Stück an.**  
**Bedingungen:** Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke. —  
300 Stück portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonvenientes erbitten, auch  
angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückzahlung des gezahlten Betrages zurück; — daher kein  
Risiko für den Verkäufer. Am Falle der Rückzahlung dürfen aus jeder Marke 4 Stück probeweise unent-  
geltlich gerucht sein. Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 pSt., bei 1000 Stück 6 pSt. Rabatt, wenn  
ich Verkäufer auf diese Zeitung besteht.

**Czollek & Geballe, Zigarren-Fabrik, Berlin C., Spandauer Brücke 9,  
drittes Haus  
vom Harkischen Markt.**



**Strohüte**  
in größter Auswahl  
für Damen,  
Herren u. Kin-  
der, garnirt und  
ungarnirt, zu ameri-  
kan. Preisen, auch  
Trauerhüte.  
Ed. H. Weichse,  
Berlin, 1. Geschloß  
Lützowstr. 30,  
2. Geschloß Köpen-  
ickerstr. 39. Eigene  
Stroh- u. Filzfabrik  
bei den Ges-  
chloßdämmen. Geogr. 1871. Fern-  
sprecher: Amt 9, 6341. 16/10

Steppdecken, Wolllas 3,70;  
Seidene 10,50 an.  
Läufer, Linoleum 0,85;  
Cocos 0,75; Jute 0,55.

Portièren, Gardinen 1,00 cm.  
Teppiche sportbillig F. Steehr,  
Königsgraben, a. Münzstr.

Große zurückgekehrte  
Vorräthe Teppiche!!  
Portièren!!  
Gardinen!!  
Steppdecken!!  
erschaffen billig.  
Teppich-Haus  
Emil Lefèvre, Berlin S  
Oranienstr. 158.  
Prachtkatalog  
mit buntsfarbigen Teppich-  
Illustrationen, sowie circa 200  
Gardinen- und Portièren-Abbil-  
dungen in künstlerischer Aus-  
führung auf Wunsch gratis und  
franko! 49700

**Fahrräder**  
gute Marke 175 RM., 2 Jahre Garantie.  
O. Schmidt,  
Wallfaden-Str. 96

## Damen-Kleiderstoffe

Beste Fabrikate in unübertroffen grosser Auswahl! in Wolle und Waschstoffe  
bei **R. & S. Moses,** Reinickendorfer-Strasse 4, an der Markthalle.

Bitte unsere 26 Schaufenster zu beachten!

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.